

Hellersen • Insight

Das Magazin der
Sportklinik Hellersen

—
01.2021

Jubiläums-
ausgabe
01/2021



JUBILÄUM

Sportklinik Hellersen feiert Jubiläum

Spezialklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin



1946

Der Beginn einer Erfolgsgeschichte

Als kleine Abteilung in Haus 4 des damaligen Kreiskrankenhauses begann die Geschichte der Sportklinik Hellersen. Hier wurden am 16. Oktober 1946 die ersten beiden Sportler behandelt.

Impressum

Herausgeber

Sportklinik Hellersen
Paulmannshöher Straße 17
58515 Lüdenscheid
Tel. 02351 945-0
Fax 02351 945-2364
info@hellersen.de
www.sportklinik-hellersen.de

Vorstand

Dirk Burghaus

Krankenhausträger

Sporthilfe NRW e. V.

Marketing & Kommunikation

Sarah Pawlik (Leitung)
Marc Esser (Stellvertretende Leitung)

Projektleitung

Sarah Pawlik

Redaktion & Text

Marie Schulz

Kreativdirektion & Produktion

Marc Esser

Fotografie

Max Unterharnscheidt

Nachdruck von Berichten und Fotos, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung der Sportklinik Hellersen.

©Sportklinik Hellersen



Damals

Gründung 1946

Eine Reise in die Vergangenheit zur Gründung der heutigen Sportklinik Hellersen

Es war der 16. Oktober 1946. Der Kreis Altena hatte einen Teil der ehemaligen Kaserne in Lüdenscheid-Hellersen als Krankenhaus in Anspruch genommen. Krankenschwestern in Leinenkleidern mit weißen Schürzen und gestärkten Häubchen kümmerten sich hier um die Kranken und Verletzten. Unter ihnen waren auch die beiden ersten Sportler, die im westfälischen Lüdenscheid behandelt wurden. Die Erfolgsgeschichte der Spezialklinik mit dem Namen Sportheilstätte Lüdenscheid hatte offiziell begonnen.

Die Idee war nicht grundlegend neu. Bereits am 9. Oktober 1933 hatte der preußische Innenminister genehmigt, die Stiftung „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ zu errichten und es war ein Abkommen mit der Heilstätte des Roten Kreuz in Hohenlychen getroffen worden, dass dort kranke und verletzte Sportler sowie Turner behandelt werden sollten. Mit dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches bei Kriegsende 1945 ging die Heilstätte Hohenlychen allerdings für den westdeutschen Sport verloren und ein Neuanfang war nötig. Der passende Ort dafür sollte Lüdenscheid sein.

Wald und Felder dominierten das Bild des Stadtteils Hellersen rund um das dortige Krankenhaus. In diesem erwarb Hugo Grömmer Anfang 1946 Räumlichkeiten in Haus 4 für die Behandlung von Sportverletzten. 20 Betten standen der sich damals im Neuaufbau befindenen Sporthilfe NRW als Versicherungsträger der Vereinssportler zur Verfügung.



© Stadtarchiv Lüdenscheid

Da die Versicherungen die Kosten für Sportunfälle damals noch nicht übernahmen, unterstützte der Verein die Sportler finanziell. Behandelt wurde unter Dr. Dunkel, der Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Kreiskrankenhauses war und zugleich die Ärztliche Leitung der Sporthilfstätte innehatte. Er hatte

19

75
JAHRE
SPORTKLINIK
HELLERSEN



den Ruhestand am 30. August 1958 endete. Seine Nachfolge übernahm Dr. Karl-Heinz Hagedorn, der unter Dr. Dunkel gelernt hatte.

Der Platz war damals begrenzt. Eine eigene Ambulanz gab es nicht. Diese musste sich die Sportheilstätte mit dem übrigen Krankenhaus im Wechsel teilen. Das gleiche galt für die Mitarbeiter. Lediglich die Verwaltung war direkt in der Sportheilstätte angestellt. Die Krankenschwestern und das medizinische Personal stellte das damalige Kreiskrankenhaus.

Trotz Platzmangel konnte die Bettenzahl bis 1949 auf 120 Betten erweitert werden. Dies war durch die steigende Zahl an Sportunfällen dringend erforderlich. Im November 1952 wurde der Name Sportheilstätte Hellersen in „Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen“ geändert.

Lesen Sie auf Seite 16, wie es mit der Geschichte der Sportklinik Hellersen weiter ging. 

in seiner Ausbildung unter Professor Sauerbruch in der Charité in Berlin gelernt. Das Krankenhaus für Sportverletzte prägte er durch sein fachärztliches Können und seinen unermüdlichen Einsatz zum Wohle des Patienten. So mancher sprach damals von der „Ära Dr. Dunkel“, die mit seinem Eintritt in

4+6

Inhalt

4

Damals

Eine Reise in die Vergangenheit zur Gründung der heutigen Sportklinik Hellersen



8

Editorial

Dirk Burghaus
Vorstand Sportklinik
Hellersen

10

Kurz notiert

Aus unserer Klinikwelt

12

Fakten

Die Sportklinik in Zahlen

13

Hall of Fame

Prominente Klinikgäste

16

Damals

Das Aushängeschild der Region



19

Grußwort

Marco Voge
Landrat des Märkischen Kreises

20

Interview mit Pflegertherapeutin Martina Schaldach

Begegnungen und
Erinnerungen aus 40 Jahren
Sportklinik Hellersen



24

Gastbeitrag Landes- sportbund NRW

Damals „Sportheilstätte“ –
heute „Spezialklinik“

25

75 Jahre NRW

Sportland NRW



26

Wirbelsäulen- zentrum

Ein Jahr Spezielle
Wirbelsäulenchirurgie

29

Grußwort

Sebastian Wagemeyer
Bürgermeister der Stadt
Lüdenscheid

30

Interview mit Dirk Burghaus

Raus aus der Krise, zurück
zu alter Stärke und hin zu einer
modernen Spezialklinik

35

Marketing

Wir gestalten das
Heute für morgen

36

Digitales Krankenhaus

Kommunikation und Wissens-
transfer im digitalen Wandel

40

Im Gespräch mit Dr. Ernst Jakob

Sportmedizin Hellersen –
eine Vorreiterrolle in jeglicher
Hinsicht

44

Von stationär zu ambulant

Ein medizinisches Angebot mit
höherer Qualität und optimierten
Kosten



46

Kurzporträt

Dr. Petra Scheffer
Ärztliche Direktorin und
Chefärztin

50

Aus dem Leben

Die Hand – ein multifunktionales
Kunstwerk der Evolution



52

Spezielle Schmerz- medizin Hellersen

Die letzte Hoffnung für
Austherapierte

55

Ausblick

Die Zukunft beginnt jetzt

Editorial

Dirk Burghaus
Vorstand Sportklinik Hellersen

01
21

Hellersen Insight

75
JAHRE
SPORTKLINIK
HELLERSEN

„Mit viel Herzblut, Erfahrung
und einem unglaublichen Gemein-
schaftsgefühl wurden wir zu dem,
was wir heute sind.“



75 Jahre – das ist eine lange Zeit. Eine Zeit, in der die Sportklinik Hellersen viele medizinische Innovationen tätigte und gleichzeitig Meilensteine in der Orthopädie sowie in der Behandlung von Sportlern setzte. Wir freuen uns, in diesem Jahr dieses besondere Jubiläum begehen zu können und wollen dabei einen Blick auf unsere Erfolgsgeschichte werfen. Diese begann 1946 im damaligen Kreiskrankenhaus und entwickelte sich zu einer eigenständigen Spezialklinik mit einem hervorragenden Ruf.

Als hochspezialisierte Fachklinik müssen wir uns, um konkurrenzfähig zu bleiben, stetig optimieren. Das galt damals seit der Gründung 1946 und tut es auch noch heute. Als kleine Abteilung des ehemaligen Kreiskrankenhauses war die Idee, sich der Behandlung von verletzten Sportlern zu widmen. Da zu diesem Zeitpunkt die Sozialversicherungsträger den Sportunfall in ihrer Leistungspflicht noch nicht anerkannten, gründete sich im November 1947 unser Träger, die Sporthilfe NRW e. V., um die Behandlung

der verletzten Sportler zu finanzieren. Der Gedanke hinter der Gründung hatte Erfolg und wurde stetig optimiert. So wurden wir nicht nur zu einer Spezialklinik für Sportler – 1978 wurde unserer Klinik auch durch das Land NRW die „Orthopädische Versorgung der Bevölkerung des Märkischen Kreises“ übertragen.

Mit viel Herzblut, Erfahrung und einem unglaublichen Gemeinschaftsgefühl wurden wir zu dem, was wir heute sind: eine der führenden orthopädischen Spezialkliniken im Sportland NRW – und darüber hinaus.

Mit unserem neuen, ab sofort halbjährlich erscheinenden Magazin „Hellersen Insight“ möchten wir Ihnen einen spannenden Einblick in den Alltag unserer Spezialklinik geben – portraitiert aus der Insiderperspektive. So sind persönliche Erlebnisse von Machern und Spezialisten unserer Klinik genauso Bestandteil von „Hellersen Insight“, wie aktuelle medizinische Themen aus unseren Fachbereichen, dem Gesundheitswesen und der Sportwelt.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei einer Reise durch unsere Geschichte.

Ihr Dirk Burghaus

Kurz notiert

Aus unserer Klinikwelt

STAFFELÜBERGABE

Neue Leitungen in der Anästhesiepflege und in der stationären Physiotherapie



Irina Höfer
Leitung Anästhesiepflege



Nadine Meyer
Leitung Stationäre Physiotherapie

Seit Jahresbeginn arbeitet Irina Höfer an der Sportklinik Hellersen und übernahm im Juni die Aufgabe der Leitung Anästhesiepflege. Sie löst damit Wolfgang Schaldach ab, der sich Ende September in den Ruhestand verabschiedete. Ebenfalls einen Führungswechsel gab es im Bereich der stationären Physiotherapie. Nach über 30 Jahren gab Karin Selter ihre leitende Position ab, um sich mehr ihrer Familie widmen zu können. Wir freuen uns, dass Frau Selter weiterhin dem Team erhalten bleibt und wir mit Frau Nadine Meyer eine qualifizierte Nachfolgerin für unser Haus gewinnen konnten.

ERSTMALS IN UNSERER GESCHICHTE

Ausbildungsstätte für Pflegefachpersonal



Zum Start ihres Praxiseinsatzes begrüßten Vorstand Dirk Burghaus und die Personalleitung Leonie Schauland die Pflegeschüler.

Im April diesen Jahres durften wir erstmals Pflegeschüler bei uns begrüßen. Möglich war dies durch eine Kooperation mit der Liebeskind Care Academy, der Pflegeschule in Werdohl. „Ich freue mich sehr, dass wir zum ersten Mal auch im Bereich Pflege ausbilden können. Als Einrichtungen vor Ort unterstützen wir uns damit gegenseitig und wirken gemeinsam dem Fachkräftemangel entgegen“, sagt Klinikvorstand Dirk Burghaus.

Vier junge Menschen starteten im April mit ihrem ersten Praxiseinsatz bei uns. Seitdem folgten alle drei Monate immer neue Auszubildende. Sylvio Wienbeck, Leiter und Geschäftsführer der Academy: „Unseren Schülern steht ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Portfolio in der Sportklinik Hellersen für die Einblicke in eine Fachklinik zur Verfügung.“

AUSZEICHNUNG

Sportklinik-Ärzte von Focus als Top-Mediziner ausgezeichnet



Dr. Ulrich Schneider
Leitender Arzt Sportmedizin /
Innere Medizin

Auch in diesem Jahr gehören unsere Ärzte wieder zu den Top-Medizinern und sind in der Bestenliste des Magazins Focus Gesundheit aufgelistet. Unser Leitender Arzt der Sportmedizin Dr. Ulrich Schneider wird als Top-Mediziner in der Kategorie Sportmedizin ausgezeichnet. Chefarzt der Speziellen Wirbelsäulenchirurgie, Dr. Oliver Meier für die Wirbelsäulenchirurgie.

„Wir freuen uns sehr über die Auszeichnung unserer Ärzte. Sie unterstreicht, wofür unsere Klinik steht: Ein hoher Spezialisierungsgrad in jedem Fachbereich unserer orthopädischen Spezialklinik. Dies ermöglicht uns die spezifischen Krankheitsbilder unserer Patienten bestmöglich behandeln zu können“, sagt Klinikvorstand Dirk Burghaus.

Die Auszeichnung zum Top-Mediziner basiert auf den Ermittlungen des Rechercheinstituts Fact Field, das die Daten zusammenführt und auswertet. Für die Bewertung beurteilen zum einen Ärzte mit guten medizinischen Fachkenntnissen im jeweiligen Untersuchungsbereich ihre Kollegen, Selbsthilfegruppen und Patientenverbände werden befragt und zum anderen werden Arztbewertungsportale im Internet ausgewertet. Darüber hinaus wird in die Auswertung mit einbezogen, wie viele Fachbeiträge ein Arzt in den vergangenen fünf Jahren veröffentlichte sowie anerkannte erworbene Zertifikate.



Dr. Oliver Meier
Chefarzt Spezielle Wirbelsäulenchirurgie

Fakten

Die Sportklinik in Zahlen



Die Sportklinik Hellersen steht für eine umfangreiche Versorgung, wenn es um Verletzungen an Knie, Hand, Schulter, Ellenbogen, Hüfte, Wirbelsäule oder Fuß- und Sprunggelenk geht. Abgerundet wird das Leistungsspektrum durch die Plastische und Ästhetische Chirurgie, die Sportmedizin und unsere Spezielle Schmerzmedizin.



Stand November 2021



Hall of Fame

Prominente Klinikgäste



Fußballer Nuri Sahin, Ottmar Hitzfeld, Michael Schumacher oder Johannes Rau – die Liste berühmter Spitzensportler und Persönlichkeiten, die schon zur Behandlung in der Sportklinik Hellersen waren, ist lang. Mehrere Bilder und signierte Trikots der Prominenten sind an der ein oder anderen Stelle in der Klinik vorzufinden. Ein besonderes Schätzchen ist eine Autogrammwand, die sich bis vor kurzem noch in der Patientenaufnahme befand. Das Bild oben zeigt einen Ausschnitt davon. Eine Mitarbeiterin, die sich mittlerweile im Ruhestand befindet, sammelte an dieser Stelle die Autogramme prominenter Patienten, denen sie in der Aufnahme begegnete.



1966

Grundsteinlegung

Zahlreiche Ehrengäste – so auch Arbeits- und Sozialminister Konrad Grundmann – waren am 16. Juni 1966 gekommen, um der Grundsteinlegung des neuen Krankenhauses für Sportverletzte beizuwohnen und dem Bauvorhaben der Sporthilfe Glück und Gelingen zu wünschen.



© Stadtarchiv Lüdenscheid

Damals

Neubauprojekt Haus 1

Das Aushängeschild der Region

01
21

Hellersen Insight

Sportler mit Knieverletzungen, wie Meniskus oder Kreuzband, oder anderen Verletzungen, wie einer ausgerenkten Schulter, suchten die Klinik in Hellersen auf. Der Andrang im Krankenhaus war groß. Die Auslastung stieg stetig, was nicht zuletzt dem guten Ruf und der exzellenten medizinischen Versorgung zu verdanken war. Die Räumlichkeiten wurden zu klein und eine nochmalige Erweiterung innerhalb des Kreiskrankenhauses war nicht möglich.

1970

So beschloss der Vorstand der Sporthilfe am 5. März 1960 den Bau eines neuen Krankenhauses. Dieses sollte ebenfalls in Hellersen in unmittelbarer Nähe errichtet werden. Eine hektische, aber interessante Zeit brach an.

Ein Architekten-Wettbewerb sollte entscheiden, wer für den Bau des Krankenhauses den Auftrag bekommt. Die Wahl fiel auf Dipl.-Ing. Walter Schlempp, Architekt BDA Frankfurt. Er und weitere andere Verantwortliche planten, stellten Anträge und erhielten schließlich die Baugenehmigung durch das Land NRW, sodass 1966 die Grundsteinlegung vollzogen wurde. Insgesamt vergingen rund zehn Jahre vom Beschluss des Vorstandes bis zur Inbetriebnahme des Krankenhauses für Sportverletzte am 29. Mai 1970 – das heutige Haus 1. Zeitgleich erlangte Werner Schöneborn am 1. Juli 1970 das Amt des hauptamtlichen Verwaltungsdirektors.

Die Neueröffnung war das Ereignis. Zahlreiche prominente Gäste von Sportlern bis zu Politikern waren erschienen, um sich Europas modernstes und größtes Krankenhaus für Sportverletzte anzuschauen.



Entwurfsmodell des geplanten Neubaus Haus 1 der Sportklinik Hellersen



„Ein Haus von Weltruf, auf das wir stolz sind.“

Willi Weyer

Damaliger Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und des Deutschen Sportbundes



„Der langfristig errechnete Durchschnitt von 56 Sportunfällen pro Tag bestätigt drastisch die Dringlichkeit dieser Aufgabe. Das, was sich aus bescheidenen Anfängen seit 1946 in Hellersen entwickelte, steht jetzt als stolze Leistung derer, die sich dem Sport und der Volksgesundheit verpflichtet fühlen, in einer neuen Form vor uns, die in Europa ihresgleichen sucht.“

Die Finanzierung war eine Gemeinschaftsleistung. Der Verein Sporthilfe e. V. hatte als Träger einen Eigenanteil von drei Millionen Mark beigetragen.

Die Einrichtung galt mit ihren zahlreichen technischen Neuerungen als einmalig. Vollklimatisierte Operationsbereiche, Kaltlicht bei Operationen sowie Computer in Medizin und Verwaltung. Eine eigene Küche und eine Schwimmhalle gehörten ebenfalls dazu und die Farbfernsehanlage war damals noch eine absolute Seltenheit. Sie rundete das umfassende Unterhaltungsangebot für die verletzten Sportler ab. Für sie von großer Bedeutung war zudem: Die Rehabilitationsmaßnahmen schlossen sich lückenlos an die Behandlung an.

Als „vorbildliche und zeitgemäße Wirkungsstätte“ bezeichnete Werner Figgen, damals Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen, den Neubau in seiner Festansprache zur Eröffnung. Und Innenminister Willi Weyer machte noch einmal deutlich, wie wichtig diese Einrichtung war:



Den Großteil mit 70 Prozent finanzierte das Land NRW mit einem zinslosen Darlehen sowie weiteren 1,3 Millionen Mark für die Einrichtung. Und auch der Bund beteiligte sich mit 2,6 Millionen Mark am Neubau.

Der stetige Drang nach Vergrößerung

Doch auch das neu gebaute Krankenhaus stieß schnell an seine Grenzen. 1974 untersuchten die Ärzte 27.500 Patienten ambulant, behandelten 4.700 Sportler stationär und führten 4500 Operationen durch. Die häufigsten Operationen waren dabei Kniegelenks-, insbesondere Meniskusverletzungen. Das Krankenhaus war mit 96,1 Prozent der Kapazität bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit laufend belegt. Die Klinikleitung nutzte jede Möglichkeit, die Kapazität auszuweiten. So wurde aus einem zuvor eingerichteten Lesezimmer für die Patienten zum Beispiel ein weiteres Vier-Bett-Zimmer.



Abhilfe sollte ein Erweiterungsbau schaffen. Am 14. Oktober 1977 konnte dieser, das heutige Haus 2, mit 100 Betten in Betrieb genommen werden. Die Baukosten von etwa 17 Millionen DM wurden allein aus Mitteln des Sports aufgebracht und der Landesportbund NRW selbst spendete 500.000 DM, um die



Das Haus 2 der Sportklinik im Jahr 1977 mit einer Kapazität von 100 Betten und dem Sport-Casino Hellersen

Klinik mit einer Röntgenabteilung auszurüsten. Willi Weyer, der damalige Präsident des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen und gleichzeitig Präsident des Deutschen Sportbundes, sprach seinen Dank an die 12.500 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen aus. Er bezeichnete die Klinik als „Ein Haus von Welt-ruf, auf das wir stolz sind“. Und auch der damalige Bürgermeister Jürgen Dietrich lobte, dass man in der Sportklinik durch ein geschicktes Management ein Beispiel gegeben habe: „In Hellersen wird gezeigt, daß Einrichtungen des Krankenhauswesens wirtschaftlich zu betreiben sind. Wir können hier etwas lernen.“

Der gute Ruf der Sportklinik Hellersen war über die Bundesgrenzen hinaus bekannt, sodass auch die Fernsehsender ARD und ZDF über die Eröffnung des Erweiterungsbaus in den Sendungen Drehscheibe und Hier und Heute berichteten. Viele Medien sprachen nach wie vor von der Klinik als ein Flaggschiff in der Krankenhauslandschaft und als eine einzigartige Einrichtung in der Bundesrepublik Deutschland. Bei 20 bis 25 Prozent der Fälle handelte es sich um keine direkten Sportverletzungen. So übertrug das Land NRW dem Krankenhaus 1978 die „orthopädische Versorgung der Bevölkerung des Märkischen Kreises“. Das Kreiskrankenhaus (heute Märkische Kliniken), welches schräg gegenüber errichtet wurde, konnte somit eine orthopädische Abteilung einsparen. ■

Grußwort

Marco Voge
Landrat Märkischer Kreis



© Märkischer Kreis

75 Jahre Sportklinik Hellersen sind ein schönes und stolzes Jubiläum, zu dem ich allen Verantwortlichen und Beschäftigten dieser Einrichtung herzliche Grüße und Glückwünsche des Märkischen Kreises übermittle.

Seit 1946, damals noch im Kreiskrankenhaus Hellersen beheimatet und Sportheilstätte Lüdenscheid genannt, gibt es die heutige Sportklinik Hellersen. Von Anfang an auf die Behandlung von Sportunfällen spezialisiert, wurden dort am 16. Oktober 1946 die ersten beiden Sportler behandelt. Anfangs verfügte die Klinik über nur 50 Betten, wegen der steigenden Zahl an Sportunfällen wurde sie jedoch bis 1949 auf 120 Betten erweitert. Im November 1952 änderte sich zudem der Name „Sportheilstätte Hellersen“ in „Krankenhaus für Sportverletzte Hellersen“.

Im Laufe der Jahre wurden die Kapazitäten der Sportklinik Hellersen mehrfach erweitert. Seit dem Jahr 1997 verfügt die Klinik zudem über eine eigenständige sportmedizinische Abteilung, in der jährlich etwa 2.000 Sportler betreut werden. Mit dem

„Die Sportklinik Hellersen ist ein wichtiger Baustein für eine wohnortnahe und umfassende medizinische Versorgung der Bürgerinnen und Bürger im Märkischen Kreis.“

Gesundheitszentrum Hellersen (GZH) kam 2005 ein Verein für Gesundheitsförderung durch Bewegung, Sport und Ernährung hinzu, der sich dem Rehabilitations- und Präventionssport verschrieben hat.

Aktuell beschäftigt die Sportklinik Hellersen mehr als 400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Ärzte, Pflegekräfte, Medizinisch-Technische Angestellte sowie Mitarbeiter in den Bereichen Verwaltung, Technik und Service.

In neun medizinischen Themenschwerpunkten bietet die Sportklinik Hellersen ihren Patienten konservative sowie operative Therapie, Sportmedizin, Schmerzmedizin sowie Plastische und Ästhetische Chirurgie. Jährlich werden hier rund 8.000 Patienten stationär und 40.000 Patienten ambulant behandelt. Die Sportklinik Hellersen ist damit ein wichtiger Baustein für eine wohnortnahe und umfassende medizinische Versorgung der Bürgerinnen und Bürger im Märkischen Kreis.

Schon seit vielen Jahren arbeitet die Sportklinik Hellersen mit verschiedenen Gesellschaften des Märkischen Kreises, aktuell sind dies die Märkischen Rehakliniken, die WIDI Gebäude Service GmbH und die Sport WIDI, zusammen. Dafür danke ich. Der Sportklinik Hellersen wünsche ich eine erfolgreiche Zukunft.

Interview

Martina Schaldach
Pflegetherapeutin Wunde ICW

Begegnungen und Erinnerungen aus 40 Jahren Sportklinik Hellersen



„Die Atmosphäre unter den Mitarbeitern war damals schon sehr angenehm. Es war ein lockeres Miteinander und wir waren wie eine große Familie.“

An ihren ersten Tag in der Sportklinik Hellersen kann sich Martina Schaldach noch gut erinnern. Gerade einen Tag zuvor die Prüfung abgelegt und die Ausbildung zur Krankenschwester im Johanniterkrankenhaus in Oberhausen-Sterkrade beendet, fing sie am 1. Oktober 1980 im Krankenhaus für Sportverletzte, wie die Klinik damals noch hieß, ihre erste Stelle an. Und hier – mit Ausnahme einiger kurzer Unterbrechungen – arbeitet sie noch heute. Sie bildete sich weiter zur Pflegetherapeutin und betreut mittlerweile das Wundmanagement. In einem Interview berichtet sie von ihrem Weg zur Sportklinik Hellersen und über Erinnerungen und Begegnungen der vergangenen 40 Jahre.

Frau Schaldach, wie war das damals? Wie haben Sie den Weg zur Sportklinik Hellersen gefunden?

Martina Schaldach: Da ich gebürtig aus Herscheid komme und nur für die Ausbildung nach Oberhausen gezogen war, war mir die Sportklinik Hellersen

natürlich ein Begriff. Trotzdem war es Zufall, dass ich meine erste Stelle dann hier begann. Ich traf am Ende meiner Ausbildung im Johanniterkrankenhaus auf Frau Scholz. Sie war damals hier im Haus die Oberin – heute würde das Amt als Pflegedirektorin

Wundversorgung einer Druckstelle am Hallux Valgus: Durch die konservative Behandlung wird die Entzündung geheilt, damit der Hallux Valgus anschließend operiert werden kann.



bezeichnet. Es war eigentlich kein sehr positives Zusammentreffen. Sie kam außerhalb der Besuchszeit und das sagte ich ihr auch sehr bestimmt. Nach diesem zufälligen Kennenlernen fragte sie mich, ob ich nicht nach der Prüfung hier anfangen wolle. Mein Auftreten habe ihr imponiert. Und so trat ich meine Stelle auf der Station A an. Das ist dieselbe Station, auf der sich heute mein Behandlungszimmer für das Wundmanagement befindet.

Wie können wir uns die Sportklinik Hellersen zur damaligen Zeit vorstellen?

Martina Schaldach: Es war alles ganz modern eingerichtet und auch die Operationsverfahren waren auf modernstem technischem Stand. Die Klinik war sehr bekannt und meine früheren Kollegen aus der Ausbildung hatten mich beneidet, dass ich diese Stelle bekommen habe. Die Atmosphäre unter den Mitarbeitern war damals schon sehr angenehm. Es war ein lockeres Miteinander und wir waren wie eine große Familie. Gleichzeitig wurde viel Prominenz vor Ort behandelt. Der gute Ruf hatte sich rumgesprochen und es war damals schwer, überhaupt als Patient in die Klinik zu kommen. Man brauchte

Beziehungen oder musste Sportler sein. Das ist heute natürlich nicht mehr so. Jeder kann sich bei uns behandeln lassen.

Können Sie sich noch an einige Prominente erinnern, die Sie gepflegt haben?

Martina Schaldach: Auf jeden Fall. Ein Mitglied der Kelly Family war zum Beispiel hier. Das war in den 90er Jahren. Dieses wurde von einem Bodyguard begleitet, der das Zimmer bewachte. Der Mann war sehr nett, aber auch ein richtiger Koloss. Aber auch den Promi habe ich als sehr nett in Erinnerung. Ich hatte ein Autogramm bekommen. Das besitze ich auch nach all den Jahren noch.

Ihr Mann hat, bis er vor kurzem in den Ruhestand ging, auch hier gearbeitet. Haben Sie sich hier kennengelernt?

Martina Schaldach: Ich war im Februar 1981 mit Kollegen in Iserlohn Schlittschuhlaufen. Dabei habe ich mich verletzt und danach selbst hier im Krankenhaus gelegen. Zu dem Zeitpunkt hatte gerade ein neuer Pfleger angefangen hier zu arbeiten. Das war mein Mann Wolfgang. Als ich ihn kennengelernt

habe, dachte ich: der oder keiner! Und so war es. Irgendwann haben wir dann schließlich geheiratet und eine Familie gegründet.

Wie war es, mit Ihrem Mann zusammenzuarbeiten?

Martina Schaldach: Es war immer schön. Wir sind von Anfang an gemeinsam zum Dienst gekommen und haben gemeinsam Feierabend gemacht. Das fand ich toll. Es fällt mir schwer, dass das jetzt nicht mehr so ist, seit er Anfang Oktober in den Ruhestand gegangen ist.

Wie sind Sie zum Wundmanagement gekommen?

Martina Schaldach: Nachdem unsere beiden Kinder auf der Welt waren, habe ich erst an einigen Wochenenden wieder begonnen zu arbeiten und im April 1987 schließlich fest im Nachtdienst. Das habe ich elf Jahre lang gemacht, bevor ich wieder in den Tagdienst wechselte. Ich wollte mich weiterentwickeln. Und – das muss ich auf jeden Fall sagen – wer bei uns in der Klinik motiviert ist und das zeigt, erfährt durch den Arbeitgeber auch Unterstützung dies umzusetzen. Ich habe damals erst eine Stationsleitung übernommen und 2004 wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mich zusätzlich um Wunden zu kümmern. Erst machte ich das nebenbei und als ich mich zwei Jahre später zur Wundexpertin qualifiziert hatte, wurde ich für diese Aufgabe vollständig freigestellt. In der Arbeit als Pflegetherapeutin gehe ich vollkommen auf.

„Wenn eine Wunde nicht heilt, wie sie sollte, helfe ich dabei dies wieder in die richtige Bahn zu lenken.“



Bei den kleinsten Patienten kommt Handpuppe Lulu zum Einsatz. Mit ihr wird den Kinderpatienten die mögliche Angst vor einer Behandlung genommen. Und auch Wartezeiten werden mit Lulu für unsere kleinen Klinikgäste gefühlt kürzer.

Was gefällt Ihnen an dieser Aufgabe so gut?

Martina Schaldach: Wenn eine Wunde nicht heilt, wie sie sollte, helfe ich dabei dies wieder in die richtige Bahn zu lenken. Und auch chronische Wunden behandle ich. Wichtig ist, immer die Anamnese des Patienten zu berücksichtigen, denn viele Krankheiten können eine Heilung beeinflussen, wie zum Beispiel Diabetes. Ich finde dieses eigenständige Arbeiten toll, die hohe Verantwortung und auch die Erfolge, die ich erziele. Ich habe immer dankbare Patienten.

Was zeichnet für Sie das #TeamHellersen aus?

Martina Schaldach: Definitiv das kollegiale Miteinander. Ich fühle mich hier wohl. Es ist nach wie vor familiär und die Mitarbeiter arbeiten wirklich zusammen. Und auch das Verhältnis zu den Vorgesetzten ist gut. Ich hatte immer die Möglichkeit mich fachlich weiterzubilden und habe Anerkennung für meine Arbeit bekommen. ■

„In der Arbeit als
Pflegetherapeutin gehe
ich vollkommen auf.“

Martina Schaldach
Pflegetherapeutin Wunde ICW



Gastbeitrag

Landessportbund NRW

Damals „Sportheilstätte“ – heute „Spezialklinik“

01
21

Hellersen Insight

Der Landessportbund NRW und die Sportklinik Hellersen blicken auf eine lange gemeinsame Geschichte zurück. Die enge Verbindung besteht über die Sporthilfe NRW (LSB-Sozialwerk). Sie ist die Trägerin der Klinik, die nun ihr 75. Jubiläum feiert.

Ein Dreivierteljahrhundert voller Geschichte und Geschichten. Wie die von Katharina Bauernschmidt. Die Para-Kanutin nahm dieses Jahr an den Paralympischen Spielen in Tokio teil. Dabei war ihre Karriere noch vor zwei Jahren sehr ungewiss. Die junge Top-Athletin litt unter ständigen Schmerzen und galt überall als austherapiert. Hellersen war ihre letzte Hoffnung. Das Sekret eines Meerestierchens, Ziconotid, eigentlich das Gift einer Kegelschnecke, war, richtig dosiert, ihre Rettung. „Ich konnte neuen Lebensmut finden“, war sie glücklich über das Know-how der Klinik.

Oder die Geschichte von Michael Schumacher, dessen Leben gerade von Netflix verfilmt wurde. Die Formel 1-Legende hätte sich einst unerwünschten Presse-trubel erspart, wenn er nicht durch den Haupteingang gekommen, sondern auf Schleichwegen zu einem Check gekommen wäre.

„Da hätte er besser vorher mal gefragt“, erinnert sich der damals behandelnde Arzt Dr. Ralph Spintge. Nur zwei Beispiele aus einer langen Liste von Sporttreibenden, die sich, berühmt oder vom Verein nebenan, auf den Weg in „ihre“ Klinik begaben. „Die Klinik ist aus dem organisierten Sport entstanden und hat sich in der Trägerschaft der Sporthilfe zu



vo.v.l.: Dr. Christoph Niessen (LSB-Vorstandsvorsitzender), Mona Küppers (LSB-Vizepräsidentin), Gisela Hinnemann (LSB-Vizepräsidentin), Stefan Klett (LSB-Präsident), Dr. Eva Selic (LSB-Vizepräsidentin), Ilja Waßenhoven (LSB-Vorstand), Reinhard Ulbrich (Sprecher der Bünde im LSB), hi.v.li.: Michael Timm (Sprecher der Verbände im LSB), Diethelm Krause (LSB-Vizepräsident Finanzen), Martin Wonik (LSB-Vorstand), Jens Wortmann (Vorsitzender der Sportjugend NRW)

einer Einrichtung mit überregionalem Ruf entwickelt“, unterstreicht Ilja Waßenhoven, LSB-Vorstand und Mitglied des Präsidiums der Sporthilfe. „Mit dem sportmedizinischen Check der Kaderathletinnen und -athleten, eigenständiger Forschung, der Endoprothetik und der Schmerzmedizin, um nur einige herausragende Bereiche zu nennen, genießt sie zu Recht auch heute einen sehr guten Namen unter den deutschen Sportkliniken.“

Vom Sport für den Sport

Alles begann im Sommer 1946, als unter anderem die damaligen Kreissportverbände die Gründung

© LSB NRW / Andrea Bowinkelmann

75 Jahre NRW



Bei den Recherchen zu 75 Jahre Hellersen ist uns eine Broschüre aus den Anfängen der Klinik in die Hände gefallen.

einer „Sporthelilstätte Lüdenscheid-Hellersen“ befürworteten und dort am 16. Oktober 1946 die ersten beiden verletzten Sportler aufgenommen wurden. Zwei Monate später beschlossen die Sportfachverbände in Duisburg die Sporthilfe NRW zu gründen, die Trägerin der Klinik wurde. Und die bis heute gerade jenen hilft, für die sie ins Leben gerufen wurde: Spitzenathleten, Vereins- und Freizeitsportler. Deren Situation war 1946 nicht rosig: Sportunfälle wurden von Sozialversicherungsträgern quasi als privates Freizeitvergnügen eingestuft, für die sie nicht zahlen wollten. So war es zugleich eine weitere Aufgabe der Sporthilfe, verletzte Sportler finanziell zu unterstützen.

„Kleingeld“ bewirkte dann Großes. Denn finanziert wurde über einen „Sportfünfer“, der später zum „Sportgroschen“ wurde, und bis 1986 als Abgabe bei Veranstaltungen der Sportvereine und -verbände erhoben wurde. Wie Sporthilfe und Landessportbund NRW die weitere Entwicklung der Klinik begleiteten: Diese Geschichte ist zu lang, um sie hier zu erzählen. Von einer Zeit, in der sich Patientenbedürfnisse wandelten (1986 war das Vier-Bett-Zimmer der Traum und die „Meniskus“-Bar der Klinik der Hit). Von einer Zeit fortlaufender Modernisierung, baulicher Erweiterungen, medizinischer Innovation und finanzieller Entscheidungen. Es ist die Geschichte einer vielfach ausgezeichneten Ärzteschaft und ihrer Teams. So dass bis heute gilt: Wer als Sporttreibende und -treibender medizinische Hilfe braucht, ist in Hellersen in besten Händen. ■

Nicht nur die Sportklinik Hellersen kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Auch das Bundesland Nordrhein-Westfalen feiert in diesem Jahr sein 75. Jubiläum. Am 23. August 1946 wurde aus dem nördlichen Teil der preußischen Rheinprovinz mit den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf und Köln und der preußischen Provinz Westfalen eine Einheit, die 1947 noch durch die Region Lippe erweitert wurde. Den Grundstein für das Bundesland legte in der Nachkriegszeit die britische Besatzung.

Zur Feier dieses besonderen Geburtstages erklärte Armin Laschet in seiner damaligen Funktion als Ministerpräsident: „Nordrhein-Westfalen steht für Zusammenhalt und Solidarität, die Fähigkeit zum Wandel, für Vielfalt und Offenheit. Bereits bei der Gründung vor 75 Jahren haben diese Stärken aus ungleichen Landesteilen eine Einheit werden lassen.“ Dieses Zitat passt ebenso gut zur Sportklinik Hellersen. Solidarität, Zusammenhalt und die Fähigkeit zum Wandel sind Werte, die auch die Klinik beschreiben.

Wir sind sehr stolz auf unsere unverwechselbare DNA. Im #TeamHellersen wird ein familiäres Miteinander gelebt, das sich durch Teamarbeit, Vielfalt und die Bereitschaft zum Fortschritt auszeichnet. Dieses gute kollegiale Verhältnis und der Zusammenhalt bestanden bereits von Anfang an mit der Gründung der Klinik und blieben bis heute bestehen.

Nicht zuletzt hängt dieser Teamgedanke auch mit dem Sport zusammen, der von Beginn an unsere Identität prägte. Durch die Sportler als unsere Patienten, aber auch durch unsere Zugehörigkeit zum Landessportbund über unsere Trägerschaft dem Sporthilfe NRW e. V. Durch die Partnerschaft zum LSB sind auch wir Teil des Sportlandes NRW.

Aus dem Fachbereich

Wirbelsäulenzentrum

Von Stunde null durchweg positiv

Ein Jahr Spezielle Wirbelsäulen Chirurgie



„In der Sportklinik Hellersen steht das Wohl des Patienten im Vordergrund und das hat mich überzeugt.“

Dr. Oliver Meier
Chefarzt Spezielle Wirbelsäulen Chirurgie

Wenn Dr. Oliver Meier auf das vergangene Jahr zurückblickt, dann benötigt er nur zwei Worte, um dieses zusammenzufassen: „durchweg positiv“. 120 Operationen und 600 ambulant behandelte Patienten bilanziert der Chefarzt für Spezielle Wirbelsäulen Chirurgie. „Das ist gut, so kurz nach der Gründung“, freut er sich.

Am 1. Oktober 2020, also vor fast genau einem Jahr, wechselte Dr. Meier gemeinsam mit seinem Oberarzt Liang Zhou von der Werner-Wicker-Klinik in Bad Wildungen zur Sportklinik Hellersen und rundete damit das Leistungsspektrum des bisherigen Wirbelsäulenzentrums, mit der Konservativen Orthopädie und der Wirbelsäulen Chirurgie, ab. Das bedeutet für die Patienten der Sportklinik Hellersen eine Rundumversorgung an der Wirbelsäule. Dr. Meier nimmt hochkomplexe Operationen vor, in denen er höher-

gradige Instabilitäten, Wirbelkörperfrakturen und Deformitäten behandelt. Auf seine hohe Expertise vertrauen sowohl Prominente aus Sport und Politik als auch Patienten aus dem Ausland, wie zum Beispiel aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, die extra nach Lüdenscheid anreisen, um sich von Dr. Meier und seinem Team behandeln zu lassen.

Fünf Jahre lang arbeitete Dr. Meier mit seinem Leitenden Oberarzt Liang Zhou in Bad Wildungen



Liang Zhou
Leitender Oberarzt Spezielle Wirbelsäulenchirurgie

zusammen. Für diesen war sofort klar, dass er Dr. Meier nach Lüdenscheid begleiten wird. Und was zog die beiden Ärzte in das Sauerland? „In der Sportklinik Hellersen steht das Wohl des Patienten im Vordergrund und das hat mich überzeugt. Außerdem finde ich es klasse, dass der Team-Gedanke hier sehr hochgehalten und auch gelebt wird. Wir wurden wirklich toll aufgenommen und haben viel Unterstützung erfahren“, sagt der Chefarzt. Nach einem Jahr ist er noch genauso begeistert, wie damals zum Start, der im Übrigen äußerst gut verlaufen war. „Wir hatten von Stunde null an viele Patienten. Damit hätte ich gar nicht gerechnet. Ich hatte gedacht, wir müssen die Abteilung erst einmal langsam aufbauen. Und der Zuspruch hält auch weiterhin an und ist sogar noch gewachsen. Es hat mich vor allem gefreut, dass mir viele Patienten aus meiner alten Klinik gefolgt sind“, sagt Dr. Meier.

Sehr positiv findet er auch die gute Fachbereichs-übergreifende Zusammenarbeit. Diese findet nicht nur innerhalb des Wirbelsäulenzentrums statt, sondern zum Beispiel auch mit der Kinderorthopädie. „Die interdisziplinäre Zusammenarbeit funktioniert sehr gut und davon profitiert auch der Patient – gleichermaßen wie von der breiten Aufstellung der Klinik“, erklärt Dr. Meier.

Für die Zukunft ist geplant, den Fachbereich noch weiter auszubauen, um die Patienten noch umfangreicher behandeln zu können. Der Anfang wurde bereits gemacht. Seit dem 1. Oktober 2021 unterstützt mit Majed Amro ein neuer Oberarzt das Team der Speziellen Wirbelsäulenchirurgie. Er kommt ebenfalls aus der Werner-Wicker-Klinik in Bad Wildungen, wo er zuletzt Funktionsoberarzt der Abteilung Wirbelsäulenchirurgie war. Er studierte an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt am Main und absolvierte seine Facharztausbildung an der Uniklinik in Mannheim. In dieser Zeit hatte er festgestellt, dass er den Fachbereich „Wirbelsäule“ sehr interessant findet und sich diesem widmen möchte. Auf die Sportklinik Hellersen ist Majed Amro durch Dr. Oliver Meier aufmerksam geworden. „Er ist einer der erfahrensten Ärzte deutschlandweit. Ich habe, bevor ich mich zum Wechsel entschloss, bei ihm in der Abteilung hospitiert und das hat mir sehr gut gefallen“, schildert der Oberarzt.



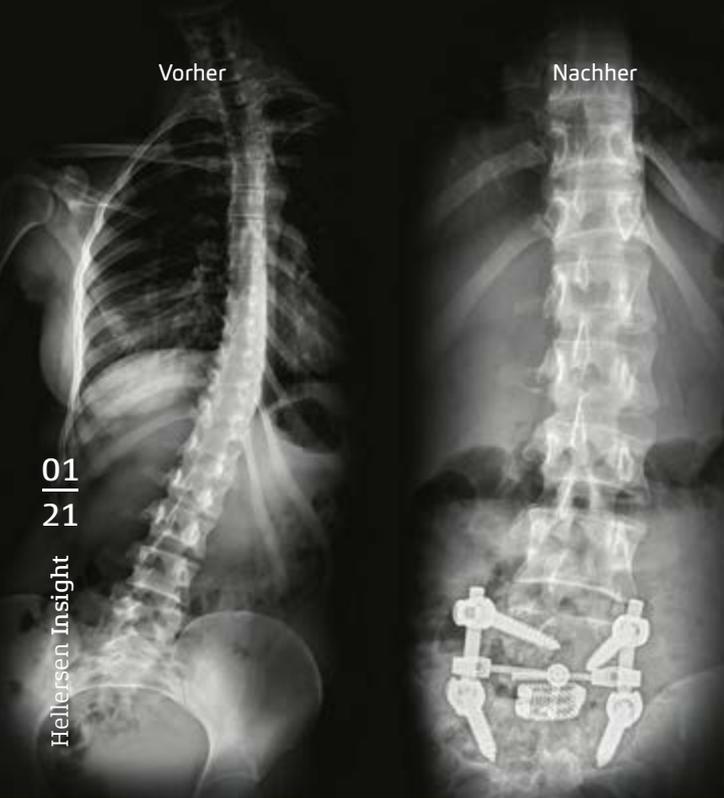
Majed Amro
Oberarzt
Spezielle Wirbelsäulenchirurgie

„Dr. Oliver Meier gab mir meine Lebensqualität zurück.“

Eileen Erfurth
Patientin

Verzweifelt vor Schmerzen und gleichzeitig Selbstzweifel, ob sie sich vielleicht doch nur alles einbildet – von diesen Gefühlen war Eileen Erfurth erfüllt, bevor sie auf Dr. Oliver Meier traf.

Nach einer Bandscheiben-OP im vergangenen Jahr schien zuerst alles in Ordnung zu sein. Doch dann kehrten die Schmerzen im Rücken zurück und zogen bis in die Waden.



Die Röntgenaufnahme vor der OP (links) zeigt die deutliche Schiefstellung der Wirbelsäule von 15 Zentimetern Lotabweichung. Auf der rechten Abbildung nach der Operation ist der Zustand nach der Stabilisierung des fünften Lendenwirbels und des Steißbeins zu sehen.

Es fiel ihr zunehmend schwer, ihren Alltag zu bewältigen. Mit ihrem Kind zu spielen schien unmöglich. Die kleinsten Hausarbeiten funktionierten nicht. Ihre Arbeit als Zugbegleiterin konnte sie nur mit Mühe und Not ausführen.

Eileen Erfurth hatte bereits die verschiedensten Ärzte aufgesucht, doch sie alle konnten keine Ursache für ihre Schmerzen feststellen. „Es sei alles in Ordnung. Ich sollte einfach weiterhin die verordnete Physiotherapie wahrnehmen und Schmerztabletten nehmen, wurde mir gesagt. Das hat mich einfach nicht zufriedengestellt“, erinnert sich die 29-Jährige.

Als ihr ein Bekannter dann vorschlug, das Wirbelsäulenzentrum der Sportklinik Hellersen aufzusuchen, war sie froh. „Auf der Homepage hatte ich gesehen, dass Dr. Meier mittlerweile dort arbeitet. Ich war bereits vor vielen Jahren einmal bei ihm gewesen, als ich schon einmal Rückenprobleme hatte und war damals sehr zufrieden“, berichtet die 29-Jährige.

Dr. Meier stellte beim ersten Zusammentreffen an der Haltung der Patientin sofort fest: Da stimmt etwas nicht! Die mitgebrachten MRT-Bilder der

„Ab dem dritten Tag nach der OP war ich schon komplett schmerzfrei.“

Eileen Erfurth
Patientin

Patientin zeigten zwar keine Auffälligkeiten, ebenso wenig die Röntgenbilder. Ein CT sollte allerdings genauer Aufschluss geben. Schnell war klar, die Patientin bildet sich keine Schmerzen ein. Nach der vorherigen Bandscheiben-OP war die Wirbelsäule instabil. Das verursachte die Schmerzen. Es musste noch einmal operiert werden, um einen Korrekturingriff vorzunehmen. Mit Schrauben und einem Cage wurde die Wirbelsäule stabilisiert. „In einigen Fällen ist es sehr sinnvoll, wenn neben der Kernspintomographie zusätzlich auf ein CT zurückgegriffen wird“, erklärt Dr. Oliver Meier.

Eileen Erfurth war überglücklich. „Ab dem dritten Tag nach der OP war ich schon komplett schmerzfrei. Das war so ein schönes Gefühl. Ich habe mich schon riesig gefreut, dass ich überhaupt einen Arzt gefunden habe, der mir helfen konnte. Aber umso schöner war es dann, die Lebensqualität wieder zurückgewonnen zu haben und mein Leben wieder zu genießen. Dr. Meier hat mir mein schmerzfreies Leben wieder zurückgegeben. Ich bin ihm von ganzem Herzen dankbar“, sagt die 29-Jährige abschließend.

Behandlungsschwerpunkte

Spezielle Wirbelsäulenchirurgie

- Dekompression und Stabilisierung bei degenerativen Erkrankungen mit Einengung des Spinalkanals
- Dekompression und gegebenenfalls Korporektomie, ventrale Plattenosteosynthese bei Instabilitäten an der Halswirbelsäule, Stenosen oder Frakturen
- Wirbelkörperersatz und Spondylodese
- Aufrichtung, Osteotomien und Korrekturspondylodese

Grußwort

Sebastian Wagemeyer
Bürgermeister der Stadt Lüdenscheid



Foto: Steffen Schulte-Lippert



01
21

Hellersen Insight

Liebe Leserinnen und Leser,

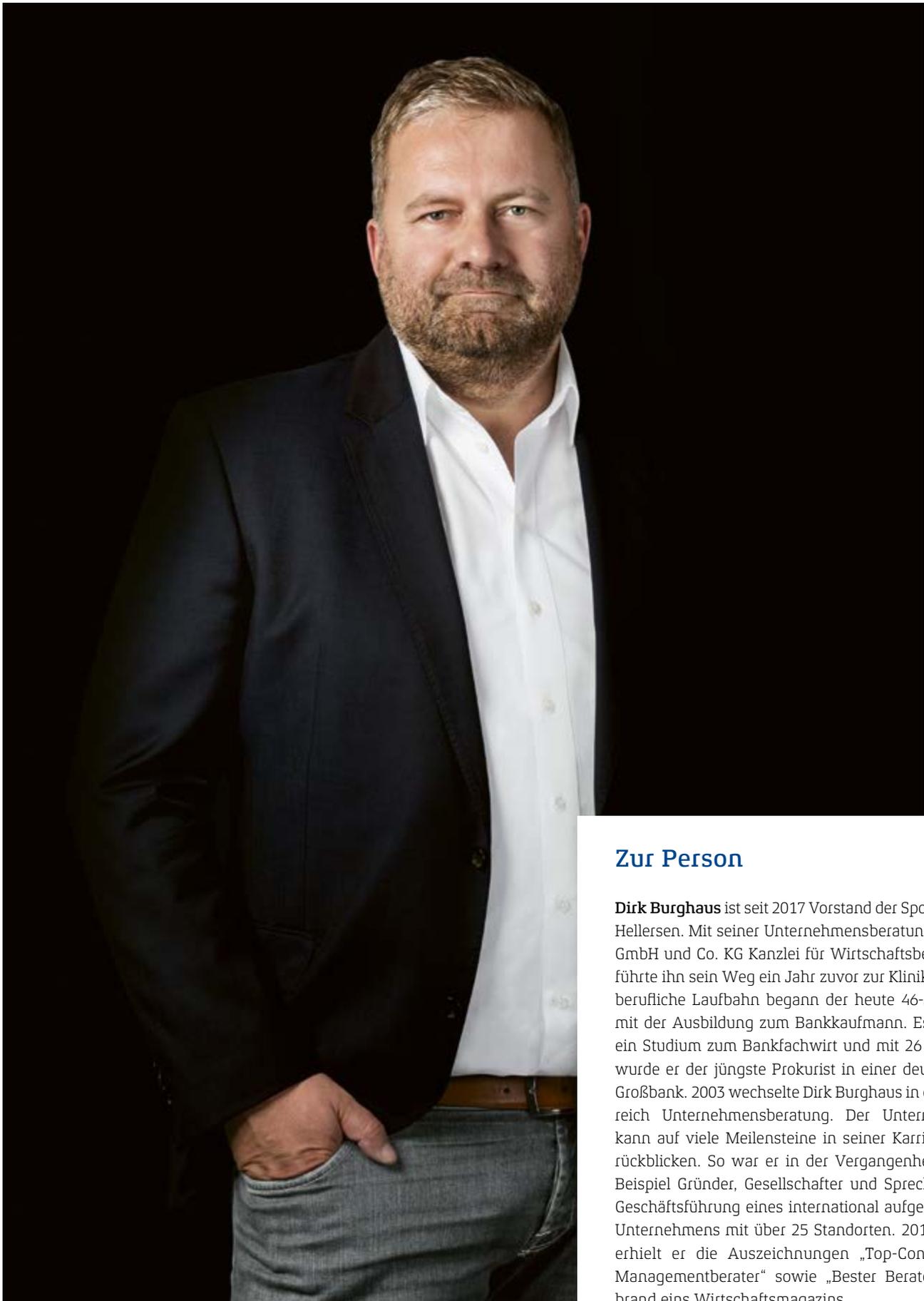
Lüdenscheid ist weit über seine Grenzen hinaus bekannt. Neben vielen weiteren Berührungspunkten nennen mir Menschen aus der ganzen Republik immer wieder diesen Grund dafür: Sie waren einmal in Lüdenscheid in der Sportklinik Hellersen in Behandlung. Ob bei einer Kreuzband- oder Schulteroperation oder bei einem fußchirurgischen Eingriff – aus ganz Deutschland und darüber hinaus vertrauen Profi- und Breitensportler seit Jahrzehnten auf die Expertinnen und Experten der Sportklinik. Diesen Ruf hat sich die Klinik seit ihrer Gründung im Jahr 1946 erarbeitet und immer weiter ausgebaut.

Weiterentwickelt hat sich das Angebot der Sportklinik sowohl räumlich – nach 24 Jahren auf dem Gelände des Kreiskrankenhauses wurde 1970 die neue Klinik in direkter Nachbarschaft eröffnet – als auch im Bereich der medizinischen Techniken und Leistungen. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit wurden und werden neue Wege beschritten. In den vergangenen Jahren hat die Sportklinik daher ihre Online-Kommunikation über ihre Webseite und

Social-Media-Kanäle ausgebaut. Mit dem neuen Magazin „Hellersen Insight“, das Sie gerade aufgeschlagen haben, halten Sie interessanten Lesestoff in Ihren Händen. Denn zum 75-jährigen Jubiläum hat die Klinik ein äußerst lesenswertes Journal veröffentlicht.

Ich gratuliere der Sportklinik Hellersen persönlich sowie im Namen von Rat und Verwaltung ganz herzlich zu ihrem 75. Jubiläum und hoffe, dass sie Lüdenscheid noch lange bereichern wird. Als Fachklinik, die ihr Angebot auch in teilweise turbulenten Zeiten, immer wieder erweitert und an die aktuellen Gegebenheiten angepasst hat, ist sie ein wichtiger Baustein für den Gesundheitsstandort Lüdenscheid. Gemeinsam mit den Leistungen der Märkischen Kliniken, von Fachärzten und Gesundheitsdienstleistern macht das unsere Stadt zu einem Standort, der auch über unsere Region hinaus bekannt ist für sein hochqualitatives medizinisches Angebot.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich nun viel Spaß bei der Lektüre und der Sportklinik Hellersen viel Erfolg für die kommenden Jahrzehnte. ■



Zur Person

Dirk Burghaus ist seit 2017 Vorstand der Sportklinik Hellersen. Mit seiner Unternehmensberatung RBSR GmbH und Co. KG Kanzlei für Wirtschaftsberatung führte ihn sein Weg ein Jahr zuvor zur Klinik. Seine berufliche Laufbahn begann der heute 46-Jährige mit der Ausbildung zum Bankkaufmann. Es folgte ein Studium zum Bankfachwirt und mit 26 Jahren wurde er der jüngste Prokurist in einer deutschen Großbank. 2003 wechselte Dirk Burghaus in den Bereich Unternehmensberatung. Der Unternehmer kann auf viele Meilensteine in seiner Karriere zurückblicken. So war er in der Vergangenheit zum Beispiel Gründer, Gesellschafter und Sprecher der Geschäftsführung eines international aufgestellten Unternehmens mit über 25 Standorten. 2014/2015 erhielt er die Auszeichnungen „Top-Consultant Managementberater“ sowie „Bester Berater“ des brand eins Wirtschafts magazins.

Interview

Dirk Burghaus
Vorstand Sportklinik Hellersen

Raus aus der Krise, zurück zu alter Stärke und hin zu einer modernen Spezialklinik.

Wenn Dirk Burghaus, Vorstand der Sportklinik Hellersen, auf die vergangenen Jahre zurückblickt, dann blickt er auf turbulente Zeiten in der Spezialklinik in Lüdenscheid. Mehrere Wechsel bei Vorstand und Präsidium, Millionenverluste und Gerüchte um den Verkauf gingen durch die Medien. 2016 wurde Dirk Burghaus dann mit seiner Unternehmensberatung, RBSR GmbH und Co. KG Kanzlei für Wirtschaftsberatung, mit der wirtschaftlichen Sanierung beauftragt. 2017 übernahm er den Vorstandsposten. Seitdem hat sich in der Spezialklinik viel zum Positiven verändert und sie ist heute wieder auf Erfolgskurs. In unserem Interview berichtet der 46-Jährige, wie es zu diesem Wandel kam und was für die Zukunft geplant ist.

Herr Burghaus, Sie sind nun seit über fünf Jahren in der Sportklinik Hellersen tätig – erst als Berater und seit Mai 2017 als Vorstand. Die Lage schien ziemlich dramatisch, als Sie Ihr Amt antraten.

Wie sah es damals aus?

Dirk Burghaus: Es war damals tatsächlich nicht einfach. Seit Jahren wurden negative Jahresergebnisse erwirtschaftet. Das hing nicht zuletzt auch damit zusammen, dass dringend notwendige Entscheidungen in der Vergangenheit nicht getroffen wurden. Dies betraf sowohl den medizinischen sowie den organisatorischen Bereich. Es musste von Grund auf neu strukturiert werden.

Wie haben Sie es geschafft, wieder Ruhe in den Klinikalltag zu bekommen?

Dirk Burghaus: Es war zunächst viel Organisations- und Überzeugungsarbeit zu leisten. Dem habe ich mich angenommen und Verantwortlichkeiten neu zugeteilt und eingefordert. Das war dringend notwendig. Wir haben Dinge angefasst und geändert – Schritt für Schritt. Ob den digitalen Wandel betreffend, die medizinische Fokussierung und Ausrichtung, effizientere Arbeitsabläufe oder Optimierungen für unsere Patienten – wir haben uns weiterentwickelt und nun sind wir wieder auf einem guten Weg.



„Ein wichtiger Punkt in unserer Zukunftsstrategie ist es, den begonnenen Weg weiter fortzusetzen und immer weiter nach Verbesserung zu streben.“

Digitalisierung ist ein Begriff, an dem in der heutigen Zeit nicht mehr vorbeizukommen ist. Was bedeutet das für Sie im Krankenhaus?

Dirk Burghaus: Die Digitalisierung ist für Krankenhäuser der Zukunft überlebenswichtig. Wir haben in den vergangenen Jahren viel daran gearbeitet, um vor allem unseren Patienten einen idealen Service zu bieten und wir entwickeln uns permanent weiter.

Neben digitalen Patientenakten haben wir eine interne Mitarbeiter-App als zentrale Plattform zur hierarchieübergreifenden Kommunikation eingeführt. Gerade während der Corona-Pandemie, wo sich stündlich Gegebenheiten und Voraussetzungen geändert haben, hat sich noch mal besonders gezeigt, wie wertvoll schnelle, moderne Kommunikation und Digitalisierung sind.

Was heißt das für die Patienten?

Dirk Burghaus: Wir können ihnen zum Beispiel in bestimmten Bereichen zusätzlich eine Online-Sprechstunde anbieten und Online-Vorträge werden alternativ zu Präsenzveranstaltungen angeboten. Und auch Social Media nimmt als Informations- und Kommunikationsplattform immer weiter zu. Wir

arbeiten daran immer mehr Kommunikationskanäle für unsere Patienten zu öffnen. Dieser Abbau von Kommunikationshürden trägt aktiv zur Gesundheitsvorsorge bei, da der Patient bei gesundheitlichen Herausforderungen früher und zielgerichteter Kontakt zum behandelnden Mediziner aufnehmen kann.

Zudem werden wir unsere Website komplett neu überarbeiten und modernisieren – natürlich werden wir auch hier auf die neuste Technologie, wie z. B. Chatbots setzen, die dem Patienten schnell die gewünschte Information von uns liefert.

Was hat sich in den vergangenen Jahren noch verändert?

Dirk Burghaus: Durch die Etablierung neuer Fachbereiche konnten wir unsere Spezialisierung noch weiter ausbauen. So sind zum Beispiel in den letzten drei Jahren die Plastische und Ästhetische Chirurgie, die Spezielle Schmerzmedizin sowie die Spezielle Wirbelsäulenchirurgie hinzugekommen. Zudem konnten wir das Leistungsspektrum bei bereits bestehenden Fachbereichen erweitern. Es ist uns gelungen, Top-Spezialisten an unser Haus zu binden, sodass wir heute für alle medizinischen

Themen rund um den Bewegungsapparat, bei allen Schmerzsymptomatiken sowie im Bereich der Plastischen und Ästhetischen Chirurgie Medizin auf Spitzenniveau anbieten können.

Die Corona-Pandemie ist sicherlich nicht einfach für Sie. Wie gehen Sie damit um?

Dirk Burghaus: Natürlich bedeuten die Auflagen – und vor allem deren ständiger Wechsel – einen großen Aufwand für uns, insbesondere für die betroffenen Mitarbeiter. Doch unser erfolgreiches Corona-Sicherheitskonzept sorgt dafür, dass unser OP-Betrieb auch in der Pandemie weiterläuft und wir somit uneingeschränkt für unsere Patientinnen und Patienten da sein können. Abgesehen davon, dass wir als Spezialklinik keine an Corona erkrankten Patienten behandeln, tun wir alles dafür, unseren Patienten möglichst viel Sicherheit zu bieten. Auch über Corona hinaus ist der Hygienestandard der Klinik sehr hoch – auch um das Eindringen anderer Erreger, wie zum Beispiel dem MRSA-Keim, erfolgreich zu verhindern.

„Wir wollen die digitale Zukunft im Gesundheitswesen aktiv mitgestalten. Dafür sind wir professionell und leistungsstark aufgestellt, die zukünftigen Aufgaben aus eigener Kraft zu realisieren.“



Geben Sie uns noch einen Ausblick in die Zukunft. Wie sehen die weiteren Pläne für die Sportklinik Hellersen aus?

Dirk Burghaus: Ein wichtiger Punkt in unserer Zukunftsstrategie ist es, den begonnenen Weg weiter fortzusetzen und immer weiter nach Verbesserung zu streben.

Dies betrifft neben der sukzessiven Modernisierung unserer Klinik zum Beispiel auch die Fertigstellung unserer fünf hochmodernen OP-Säle. Das macht uns über unsere medizinische Kompetenz hinaus zu einem noch besseren Ansprechpartner für unsere Patienten.

Das klingt gut. Und wie sehen Ihre persönlichen Pläne aus?

Dirk Burghaus: Gerade nach den turbulenten letzten Jahren und der enormen Herausforderung in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie liegen mir Kontinuität und Planungssicherheit für Patienten, aber insbesondere auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr am Herzen. Deshalb stand es für mich auch außer Frage den Vertrag als Vorstand um weitere fünf Jahre zu verlängern. Ich freue mich auf die Herausforderungen der Zukunft – und die werden im Gesundheitswesen mit Sicherheit in den nächsten Jahren nicht weniger. ■

Insight

#TeamMarketing

Wir gestalten das Heute für morgen

Eine Strategie. Ein Ziel.



Die Kliniklandschaft und das Gesundheitswesen befinden sich in einem tiefgreifenden und digitalen Umbruch. Kliniken müssen immer wieder auf die sich stetig verändernden gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen reagieren. Parallel wächst der Wettbewerbsdruck um das Werben von neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie das Vertrauen von Patientinnen und Patienten.

Für eine Klinik wie unsere, hängt der wirtschaftliche Erfolg nicht mehr allein von der medizinischen Expertise und Leistungsfähigkeit ab. Ein klares Leistungsprofil und eine authentische Unternehmensidentität nach Innen und Außen sind ebenfalls wesentliche Punkte in diesem Wettbewerb. Ausschlaggebend ist dabei eine starke Klinikmarke – sie schafft Vertrauen, Orientierung und Verlässlichkeit. Unser Ziel ist daher, unsere Marke zu stärken und unser Profil weiter zu schärfen.

Der moderne Klinikgast wird immer mehr zum Kunden und möchte in medizinische Entscheidungen und Therapien mit einbezogen werden. Genauso wie der einweisende Arzt beschäftigt er sich intensiv mit der Auswahl einer Klinik und sammelt vor einem ambulanten oder stationären Aufenthalt detaillierte Informationen. Für ihn steht dabei weniger das pauschal „beste Krankenhaus“ im Mittelpunkt. Für ihn ist vielmehr entscheidend, dass die Einrichtung

seinen individuellen Bedürfnissen in der konkreten Situation gerecht wird.

Neben der medizinischen Behandlung möchte er sich vor allem gut betreut und informiert fühlen. Dazu zählen die Verpflegung und die Atmosphäre – und vor allem der erste Eindruck. Dieser beginnt bereits vor dem Klinikaufenthalt und wird über die Unternehmenskommunikation und die Marketingaktivitäten vermittelt. „Noch nie war eine professionelle und nachhaltige Unternehmens- und Markenkommunikation für eine Klinik so überlebensnotwendig wie heute“, sagt Klinikvorstand Dirk Burghaus.

Unter dem Leitgedanken „Zurück zur alten Stärke – Tradition trifft Zukunft“, wurden in der Sportklinik Hellersen bereits in der Vergangenheit strategische Weichen dafür gestellt. Ein Bestandteil dessen war unter anderem die Neustrukturierung und Erweite-

„Eine starke Klinikmarke schafft Vertrauen und Beständigkeit“

rung der Abteilung Marketing und Kommunikation. Ein interdisziplinäres Team aus Spezialisten wurde dazu rekrutiert. „Wir wollen die digitale Zukunft im Gesundheitswesen aktiv mitgestalten. Dafür sind wir professionell und leistungsstark aufgestellt, die zukünftigen Aufgaben aus eigener Kraft zu realisieren“, bekräftigt Dirk Burghaus.

Das Ziel: Neben Top-Medizin auf Spitzenniveau, die über allem steht, dem Patienten einen optimalen Service zu bieten. Aufbauend auf dem bereits angestoßenen Markentransformationsprozess wurde daher in kürzester Zeit eine strategische Neuausrichtung der Marken- und Unternehmenskommunikation erarbeitet. Ergebnis ist eine komplett neu entwickelte Markenarchitektur und ein Redesign unseres Erscheinungsbildes – wegweisend, digital skalierbar und nah an der Zielgruppe. Denn, wer überzeugen will, muss verlässlich sein. Die Eigendarstellung stellt ein klares, glaubwürdiges Selbstverständnis dar, das Orientierung und Vertrauen schafft. Wir prägen einen individuellen Stil und geben dem Klinikgast neue Impulse für seine Gesundheit – auch über den Krankenhausaufenthalt hinaus. Dabei ist das Gesamtpaket für eine gelungene Transformation ausschlaggebend. Wir befinden uns derzeit in der zweiten Phase der Markenransformation sowie der Überarbeitung des Redesigns aller Medien der Sportklinik Hellersen.



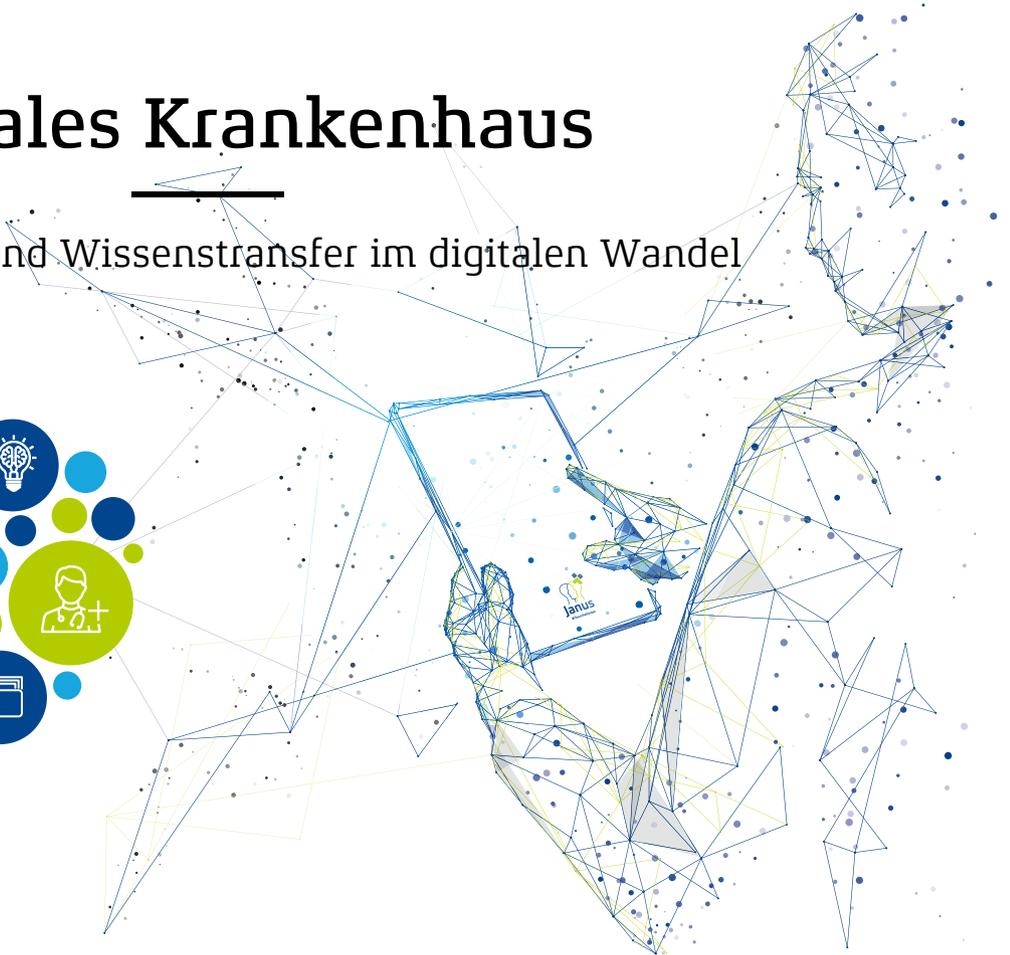
Sieben starke Einheiten schaffen ein neues Markenerlebnis und Vertrauen

Durch die neu entwickelte Dachmarkenarchitektur und Markenstrategie, die das Profil der Sportklinik Hellersen und das medizinische Portfolio schärfen und optimal aufeinander abstimmen, erhält jeder Fachbereich einen unverwechselbaren Auftritt. Gleichzeitig entsteht eine starke, übergreifende und visuelle Einheit.

Das neue Markenkonzept ermöglicht uns in Zukunft unsere medizinischen Behandlungsschwerpunkte der einzelnen Fachbereiche und unsere Expertise zielgruppenorientiert, klar und verständlich zu kommunizieren, um das Vertrauen neuer Klinikgäste, Einweiser und Mitarbeiter für uns zu gewinnen. Dafür werden wir in Zukunft unsere Marketingaktivitäten strategisch neu denken und zielgerichtet deutlich verstärken – mit kreativen Konzepten digital skalierbar.

Digitales Krankenhaus

Kommunikation und Wissenstransfer im digitalen Wandel



Die Digitalisierung ist nicht erst seit der Einführung des Krankenhauszukunftsgesetz ein Thema im Gesundheitswesen. Dennoch nimmt es seitdem erst so richtig an Fahrt auf. Kliniken und Fachleute sehen dank der hohen Fördermittel eine historische Chance, das Gesundheitssystem in relativ kurzer Zeit endlich fit für die Zukunft zu machen und einen dringend notwendigen Wandel zu vollziehen.

Der enge Zeitrahmen und der Umfang, die mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) verbunden sind, stellen die Krankenhäuser jedoch auch gleichzeitig vor eine große Aufgabe, die nicht wenige überfordert. Oft sind noch veraltete, behördenähnliche Strukturen vorzufinden und nicht selten fällt der Satz: Das haben wir doch immer schon so gemacht. Eine zentrale Voraussetzung für das Gelingen eines digitalen Wandels in einer Klinik wie unserer, ist die Akzeptanz und die aktive Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, vor allem die der Führungskräfte, die als Impulsgeber zielgerichtet vorausgehen und die Bereitschaft zur Veränderung,

mit all ihren Konsequenzen fördern und vorleben – vertrauensvoll und auf Augenhöhe.

Einer der zentralen Erfolgsfaktoren ist dabei, das Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht zu Betroffenen, sondern zu Verbündeten werden und frühzeitig in Entscheidungsprozessen eingebunden sind, um den digitalen Wandel aktiv mitzugestalten. Im Focus steht dabei nicht nur die Veränderung von Arbeits- und Verhaltensweisen, vielmehr ein Wandel der Mentalität durch menschliche Einsicht – weg von anstehenden Problemen, hin zum Ziel mit Neugierde und Offenheit für Neues.

Der Gesundheitssektor steckt digital noch in den Kinderschuhen. Wo analoge Prozesse, beispielsweise durch neue Verordnungen oder Pflichtdokumentationen, einen immer größer werdenden Mehraufwand für das Personal im Klinikarbeitsalltag bedeutet, können digitale Lösungen und Kollaborationstools effiziente Strukturen und Arbeitsabläufe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen.

Im Krankenhaus sieht die Realität bisher allerdings oft noch anders aus: Während Verwaltungs- und Führungskräfte durch die Nutzung unterschiedlicher Software-Programme und Kanäle – teilweise sogar parallel – einer Flutwelle aus Nachrichten ausgesetzt sind, werden andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der digitalen Informationsweitergabe völlig abgeschnitten. Das betrifft vor allem Personal im OP oder in der Pflege, die in der Regel keinen regelmäßigen Zugang zu einem digitalen Endgerät in ihrem Fachbereich haben. Sie sind auf die direkte Weitergabe von Informationen durch Vorgesetzte, und nicht selten auf das klassische Schwarze Brett in der Abteilung angewiesen. Wo an der einen Stelle zu viel Kommunikation stattfindet, findet sie an anderer Stelle zu wenig statt.

An der Sportklinik Hellersen entschieden wir uns bereits vor drei Jahren, dem digital entgegen zu wirken und führten erfolgreich eine interne Kommunikations-App für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, um zielgerichtet auf den Punkt zu informieren und die Kommunikation mit den Mitarbeitern, aber vor allem untereinander aktiv zu fördern.

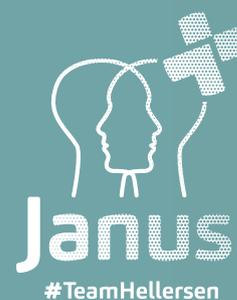
Als Krankenhaus der Zukunft streben wir nach stetiger Verbesserung unserer Prozesse und Innovationen. Mit „Janus“ starten wir in die nächste wichtige Projektphase unserer Digitalisierungsstrategie. Dabei ist der Blick selbstkritisch zurück auf die Vergangenheit und gleichzeitig fokussiert in die Zukunft gerichtet. Das Projekt „Janus“ leitet den Startimpuls ein, unsere Klinik für die Zukunft fit zu machen, ungenutzte Potentiale zu entfalten, Talente zu entdecken und die neue digitale Normalität in unserer Klinik zu verankern und zu leben.

Ziel der Projektgruppe „Janus“ wird die gemeinsame Entwicklung und Implementierung unseres neuen

digitalen Workplace „HellersenInside“ sein – von Mitarbeitern für Mitarbeiter der Klinik.

„HellersenInside“ wird alle bisherigen Kollaborationstools auf einer digitalen Plattform vereinen und zugleich digitaler Erlebnisraum sein. Ein Raum des Entdeckens, des Austauschs, des Lernens und vor allem des Machens. Im Fokus der neuen Anwendung steht, die bereichsübergreifende Zusammenarbeit der Fach- und Funktionsbereiche zu ermöglichen und neben Angeboten zur Weiterbildung und Wissensvermittlung auch einen digitalen Austausch zu schaffen und weiter zu fördern.

Mit unserem Digitalprojekt „Janus“ sind wir auf dem richtigen Weg in die digitale Zukunft, aber noch lange nicht am Ziel. Zukünftig wird auch eine Verknüpfung der neuen Plattform „HellersenInside“ zu einem Kommunikations- und Interaktionsraum für einweisende Ärzte und Patienten angestrebt. Das gesamte Wissen der Klinik wird dabei an einem Ort organisiert und digital für alle teilbar gemacht. Dadurch gestalten wir als Klinik die Gesundheitsvorsorge auf einem neuen innovativen Weg aktiv mit. ▣



Janus war ein römischer Gott des Beginns, der Türen und Tore. Mit der Symbolik von zwei entgegengesetzten Gesichtern richtet Janus seinen Blick zurück in die Vergangenheit als Grundlage des Kommenden in die Zukunft gerichtet.







1974

Die ersten Jahre der eigenen Klinik

Das neue Krankenhaus, das heutige Haus 1, war seit einigen Jahren in Betrieb. Doch die ständige Auslastung führte bereits an die Grenzen der Kapazität. So wurde der Bau eines Erweiterungsbaus (Haus 2) beschlossen, der 1977 eröffnet wurde. Auch das Casino als Ort der Zerstreuung war damals bereits errichtet.

Im Gespräch mit...

Dr. Ernst Jakob

Gründer und Chefarzt der Sportmedizin (a. D.)

Sportmedizin Hellersen – eine Vorreiterrolle in jeglicher Hinsicht

Tausende von Fans und Fußballbegeisterte tummeln sich in den Stadien und auf den Public-Viewing-Plätzen im ganzen Land. Sie wollen dabei sein, das Sommermärchen 2006 miterleben. Einer, dem das hautnah gelungen ist, ist Dr. Ernst Jakob. Für ihn war die Fußballweltmeisterschaft 2006 sein ganz persönliches Sommermärchen.

Es war eine besondere Auszeichnung als die FIFA die Abteilung Sportmedizin Hellersen beauftragte, die für die WM 2006 ausgewählten Schiedsrichter aus der ganzen Welt sportmedizinisch zu untersuchen. „Die ersten Tests fanden bereits im Vorjahr statt und im WM-Jahr dann erneut. Ich bin damals mit meinem Team nach Frankfurt gefahren, denn die Untersuchungen sollten dort in einem Hotel stattfinden“, erinnert sich Dr. Jakob. Vor Ort waren dazu Laufbänder aufgebaut. Andere Gerätschaften, wie die Echokardiographie zur Untersuchung des Herzens, nahm das Team aus der Sportklinik Hellersen mit.

Eine Aufgabe, die Dr. Jakob darüber hinaus bei der WM hatte: Er war FIFA-verantwortlicher Arzt für die Spiele im Westfalenstadion in Dortmund. „Ich musste die medizinische Not-Betreuung der jeweiligen Mannschaften vorhalten und stand mit meinem

Team für die medizinische Betreuung der FIFA-Gäste zur Verfügung. Die Helfer, die ich benötigte, habe ich alle hier aus der Klinik geholt“, erinnert er sich. Deren Aufgabe war es zum Beispiel Verletzte mit der Trage vom Feld zu holen. Etwas Schwerwiegendes passierte damals zum Glück nicht. „Nur Kleinigkeiten, ein paar Schürfwunden oder jemand fiel in Ohnmacht“, resümiert Dr. Jakob. Das war jedoch nicht nur Glück. Die Prävention durch die vorausgegangenen medizinischen Untersuchungen spielte dabei ebenfalls eine große Rolle. Und auch die medizinische Betreuung der WM-Schiedsrichter, die in einem Hotel in Frankfurt untergebracht waren, führten Ärzte der Sportklinik Hellersen aus.

Die Arbeit der Abteilung Sportmedizin wurde schon sehr früh über die Betreuung der Leistungs- und Profisportler hinaus auf Sporttreibende jeder Kategorie ausgedehnt. Das Ziel: durch medizinische Check-Ups

„Für mich war die Fußballweltmeisterschaft 2006 mein ganz persönliches Sommermärchen.“

Dr. Ernst Jakob





Leistungsdiagnostik auf dem Laufband in der Sportmedizin mit Belastungs-EKG und Laktatmessung.

ernsthafte gesundheitliche Komplikationen bis hin zu Todesfällen im Sport möglichst zu vermeiden. So ist es heute vielfach Voraussetzung, sich sportmedizinisch durchchecken zu lassen, um an Wettkämpfen teilnehmen zu dürfen. Im Mittelpunkt des Sporttreibens steht immer die Gesundheit. „Auch Sportler sind nicht vor Infektionen gefeit. Sie müssen Infektionen genauso auskurieren, um zum Beispiel keine Herzmuskelentzündung zu riskieren. Eine bei Leistungssportlern regelmäßige Überprüfung ist daher enorm wichtig“, sagt Dr. Jakob. Diese Erkenntnis aus dem Leistungssport gilt auch für den Breitensport.

Die Abteilung Sportmedizin erhielt 1998 den Status eines DOSB- und LSB-NRW-akkreditierten Untersuchungszentrums und damit die Aufgabe, Sportler der Bundes- und NRW-Landeskader auf ihre Gesundheit, Leistungsfähigkeit und Sporttauglichkeit zu untersuchen. Dr. Theo Steinacker als Orthopäde und Sportmediziner gewährleistete damals die internistisch-orthopädische Ausrichtung der Abteilung. Bereits 1998 legte auch der DFB die Abteilung als sein Zentrum für die sportmedizinische und leistungsphysiologische Untersuchung der Bundesligaschiedsrichter fest.

„Die Klinik stellt etwas Besonderes dar und die Abteilung Sportmedizin hat dabei eine wichtige Bedeutung“

Dr. Ernst Jakob



Zur Person

Dr. Ernst Jakob war der erste Leiter der neu gegründeten Abteilung Sportmedizin und arbeitete vom 1. September 1997 bis zum 28. Februar 2015 an der Sportklinik Hellersen. Zuvor war der Internist mit der Zusatzbezeichnung Sportmedizin in der medizinischen Klinik an der Universität Freiburg tätig. Von 2007 bis 2015 war er Ärztlicher Direktor der Sportklinik Hellersen. Unter ihm wurde die Spezialisierung noch weiter ausgebaut, ein wichtiger Schritt in der Geschichte der Klinik und der Grundstein für den Weg in die Zukunft. Zudem war er 15 Jahre lang Lehrbeauftragter am Institut für Sportwissenschaften an der TU Dortmund und lehrte in einem Seminar zu Sport und Gesundheit.

Dr. Jakob selbst war über 20 Jahre als Verbandsarzt beim Deutschen Skiverband für die Betreuung der Nordischen Skisportler (Skilanglauf, Skispringen) zuständig und später auch bei verschiedenen Radprofi-Teams tätig. So konnte er als Olympiaarzt von 1988 bis 2006 an sechs Olympischen Winterspielen (Calgary, Albertville, Lillehammer, Nagano, Salt Lake City und Turin) und zahlreichen Weltmeisterschaften teilnehmen und seine medizinische Erfahrung auf dem Gebiet des Leistungssports in die Arbeit der Abteilung Sportmedizin einbringen.

Etwa 2000 Sportler betreut die sportmedizinische Abteilung der Sportklinik Hellersen heute jährlich. Und der Mediziner ist davon überzeugt, dass die Abteilung in der Zukunft an noch mehr Bedeutung gewinnt. Neben Entspannung und Ernährung sind Bewegung und Sport wichtige Komponenten in der gesundheitlichen Prävention. Den größten Anteil der betreuten Sportler in der Sportmedizin bilden die Breitensportler. Sie möchten ihren Leistungsstand erfahren oder sich als Sportanfänger und Sportler nach einer Erkrankung beraten lassen, welche Art von Sport für sie zu empfehlen ist und in welcher Intensität.

„Es war mir ein Anliegen diese Abteilung damals so aufzubauen, weil sich trotz der Wichtigkeit zu dieser Zeit nur wenige um das Thema Bewegung und Gesundheit in seiner Gesamtheit kümmerten“, sagt Dr. Jakob. Auch hier zeigt sich wieder die Vorreiterrolle der Sportklinik Hellersen. Die Gründung des Gesundheitszentrum Hellersen (GZH) stellte die Bedeutung von Sport für die Gesundheit ebenfalls heraus. Das Zentrum bietet seit 2005 Reha-Sport und Gesundheitskurse in der Klinik an und ermöglicht damit eine effiziente Fortführung der Rehabilitation.

Eine große Rolle spielt für die Sportmedizin Hellersen damals wie heute auch die begleitende wissenschaftliche Arbeit. „Wir haben die Ergebnisse verschiedener Leistungsgruppen ausgewertet und Studien zum Thema Sporternährung durchgeführt“, erklärt Dr. Jakob. Die Ergebnisse präsentierte das Team bei sportmedizinischen Kongressen.

Auch jetzt im Ruhestand liegt Dr. Jakob die Sportklinik Hellersen sowie ihr Fortbestand immer noch am Herzen. „Die Klinik stellt etwas Besonderes dar und die Abteilung Sportmedizin hat dabei eine wichtige Bedeutung“, ist er überzeugt.

2015 übernahm Dr. Ulrich Schneider die Leitung der sportmedizinischen Abteilung. Der Facharzt für Innere Medizin mit Zusatzqualifizierungen in Sportmedizin und Chirotherapie ist seit 2000 an der Sportklinik Hellersen tätig und gehörte seitdem zum Team von Dr. Jakob. Gemeinsam mit den Sport- und Trainingswissenschaftlern betreut er die Sportler. Seit November 2020 ist er stellvertretender Ärztlicher Direktor.



Dr. Ulrich Schneider
Leitender Arzt Sportmedizin /
Innere Medizin



Ob Leistungs- und Check-up-Untersuchungen oder Kadertestungen für Sportmannschaften – Leistungs- und Spitzensportler gehen in unserer Sportmedizin ein und aus. Von diesem Know-how profitieren auch Breiten- und Freizeitsportler sowie Sportneulinge. Unsere Sportwissenschaftler und Ärzte untersuchen die Ausdauerwerte, überprüfen die Haltung und messen die Kraftleistung, um Defizite aufzuspüren und gegebenenfalls gemeinsam einen Trainingsplan zu erstellen, der nach den jeweiligen persönlichen Zielen und dem Können ausgerichtet ist. Unsere Sportmedizin ist sowohl Ansprechpartner für Sportler, die ihre Leistung optimieren möchten, als auch für Sparteinsteiger beziehungsweise Wiedereinsteiger, um zum Beispiel Risikofaktoren für das Herz-Kreislaufsystem auszuschließen. Und auch Patienten mit Erkrankungen, die vorrangig eine medizinische Untersuchung unter Belastung benötigen, sind in der Abteilung Sportmedizin richtig.

Behandlungsschwerpunkte

Internistische und orthopädische Sportmedizin

- Sportmedizin / Innere Medizin
- Sportärztliche Untersuchung
- Leistungsdiagnostik
- Bioimpedanz-Analyse
- Sportwissenschaftliche Beratung und Trainingsplanung



Sportmedizinisches
Untersuchungszentrum
des DOSB



Partner des
Olympiastützpunkt
Westfalen Dortmund

LANDESPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



Sportmedizinisches
Untersuchungszentrum
des LSB NRW

Von stationär zu ambulant

Damals und Heute

Ein medizinisches Angebot mit höherer Qualität und optimierten Kosten

01
21

Hellersen Insight

shutterstock.com © edwardolive



Der Gesundheitssektor befindet sich in einem strukturellen Wandel. Während sich in den vergangenen 50 Jahren große Entwicklungen in der medizinischen Versorgung zum Beispiel durch innovative OP-Verfahren bemerkbar machten, müssen nun auch die Strukturen im Gesundheitswesen dringend modernisiert und angepasst werden.

Das Streben von Bund, Ländern und Kommunen nach einer bedarfsgerechten, effizienten Verwaltungstechnischen Struktur, in dessen Zusammenhang auch der Abbau von Überkapazitäten in der stationären Versorgung steht, macht deutlich: Die

Versorgung verschiebt sich. Allgemeinkrankenhäuser bleiben ein wichtiger Bestandteil der Krankenhauslandschaft, Medizinische Versorgungszentren und Spezialkliniken bekommen jedoch eine immer größere Bedeutung. Das medizinische Angebot soll weiterhin verfügbar und erreichbar sein, aber mit optimierten Kosten und einer höheren Qualität für den Patienten.

Ein wesentlicher Punkt ist die Entwicklung der Auslastungsquote von Krankenhäusern, die sich mit 77,2 Prozent auf einem historischen Tiefpunkt befindet, in Relation zu der immer kürzer werdenden stationären Verweildauer. Die durchschnittliche Verweildauer ist mit 7,2 Tagen äußerst gering. Sie ist in kürzeren Behandlungszeiten, gezielten Vorsorgemaßnahmen und einer schnelleren Verlegung in Rehabilitationseinrichtungen begründet. Durch die Kombination von Spezialisierung und einer engen Zusammenarbeit mit Rehabilitationseinrichtungen wird die Behandlung für den Patienten besonders effizient. Das Resultat: Eine vollstationäre Betreuung wird immer weniger oft und vor allem kürzer benötigt.

Ein Beispiel dafür, dass heute lange Liegezeiten nicht mehr notwendig sind, ist die Meniskusoperation. Anfangs lag die durchschnittliche bei Meniskusoperationen erforderliche Dauer der stationären Behandlung bei 42 Tagen. Bis zum Ende der 50er Jahre konnte die Verweildauer bereits in der Sportklinik Hellersen auf 20 Tage reduziert werden und bis heute ist die Entwicklung so weit, dass eine Meniskusoperation ambulant vorgenommen wird. Der Patient verlässt das Krankenhaus in der Regel noch am Tag der Operation.

Die steigenden Gesundheitskosten beschleunigen den immer größer werdenden Wandel von stationär zu ambulant. Nicht zuletzt bilden die Kosten dabei einen großen Faktor. Diese sind für eine stationäre Behandlung zehnfach so hoch, wie bei einer ambulanten Behandlung. In Relation dazu stehen Medizinische Versorgungszentren und Spezialkliniken, wie die Sportklinik Hellersen, die höchst wirtschaftlich arbeiten. Spezialisierte Ärzte in verschiedenen Fachgebieten sind unter einem Dach tätig und ermöglichen eine bereichsübergreifende effiziente, stationäre und ambulante Versorgung. Für die medizinische Einrichtung und für den Patienten bedeutet das, hier wird bei qualitativ hochwertiger Versorgung profitabel gearbeitet. Im Gegensatz dazu stehen ineffiziente Strukturen, wie sie nicht selten in Allgemeinkrankenhäusern vorzufinden sind. Hier stehen umfangreiche Änderungen, bis hin zu Schließungen einzelner Häuser, in der Diskussion.

Die Verweildauer bei Meniskusoperationen hat sich von 1955 mit 42 Tagen stationärem Aufenthalt, auf heute in der Regel einem halben Tag reduziert.

1955

Im Gespräch mit Sybille Essers-Walther – Medizincontrolling

Postkarten erinnern an die Behandlung ihres Vaters in den 50er Jahren in der Sportklinik

„Im Oktober 1955 lag mein Vater in der Sportklinik Hellersen, damals noch „Sportheilstätte“. Beim Aufräumen fielen meiner Mutter zwei Postkarten in die Hände. Sie zeigen das Krankenhaus von innen und außen mit den OP-Sälen, Untersuchungszimmer, das Schwimmbad oder Patientenzimmer.

Er lag mit einer Mittelfußknochenfraktur drei Wochen stationär in der „Sportheilstätte“. Das ist heute kaum vorstellbar – vor allem für mich aus dem Medizincontrolling. Mit einer Mittelfußknochen-



fraktur bleibt ein Patient heute in der Regel zwei bis maximal drei Tage stationär. Damals waren lange Krankenhausaufenthalte allerdings Normalität.

Telefon gab es für Patienten 1955 noch nicht. So schrieb mein Vater, frisch verliebt mit seinen 18 Jahren, Postkarten an meine Mutter. „Neuerdings werde ich punktiert und bekomme auch noch andere Spritzen. Wahrscheinlich komme ich Mitte oder Ende nächster Woche nach Meinerzhagen. Ich freue mich schon heute auf den Tag. Die Zeit vergeht furchtbar lang.“

Was mein Vater auch häufig erzählt hat: „In der Meniskusbar war immer jede Menge los. Da wurde so manches Bierchen getrunken.“ In heutiger Zeit unvorstellbar. Und es kam sogar vor, dass „Patienten unehrenhaft aus der stationären Behandlung entlassen wurden, weil sie zu tief ins Glas geschaut hatten.“

Meniskusbar

Beim Neubau der Klinik wurde auch daran gedacht, für Zerstreuung für die Patienten zu sorgen. Dies sollte zusätzlich den Heilungsprozess fördern. Neben Freizeiträumen und -angeboten wie Tennis und Minigolf gab es daher auch Gasträume. Einer davon war die legändere „Meniskusbar“. Damals wurden in der heutigen Sportklinik Hellersen am häufigsten Knieverletzungen behandelt, insbesondere Meniskusschäden. So entstand auch der Name.

Kurzporträt

Dr. Petra Scheffer

Ärztliche Direktorin und Chefärztin für Plastische, Rekonstruktive
und Ästhetische Chirurgie/Handchirurgie



„Die hohe medizinische Kompetenz, die von extern bekannt und anerkannt ist, spiegelt sich auch intern wieder.“

Seit November 2020 ist Dr. Petra Scheffer die Ärztliche Direktorin der Sportklinik Hellersen. Die Chefärztin der Abteilung Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie/Handchirurgie ist seit Januar 2019 an unserer Klinik tätig, zuerst als Leitende Ärztin und seit Januar 2020 als Chefärztin. Mit ihr konnten die Leistungen unserer orthopädischen Spezialklinik um den wichtigen Fachbereich Handchirurgie sowie das Klinik-Spektrum, um die Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie erweitert werden.

Für die Chefärztin stehen die Wünsche der Patienten stets im Vordergrund. Dabei legt sie viel Wert auf eine ehrliche und umfassende Aufklärung – ohne falsche Versprechungen und versteckte Kosten. Nach ihrer Facharztausbildung war Dr. Petra Scheffer in mehreren Reorganisationsprojekten im Klinikum Lüdenscheid beteiligt, an dem sie rund 18 Jahre lang tätig war, bevor sie zur Sportklinik Hellersen wechselte.

Als Ärztliche Direktorin ist sie die Vertreterin der Ärzte und fungiert als Bindeglied. Eine ihrer Aufgaben ist, darauf zu achten, dass ökonomische Entscheidungen nicht zu Lasten der medizinischen Patientenversorgung ausfallen. Und das ist auch das Selbstverständnis von Dr. Scheffer: „Als Ärztliche Direktorin stehe ich für eine effiziente Symbiose von innovativer Patientenversorgung und die gleichzeitige Wahrung der guten Arbeitsbedingungen und Förderung der Zusammenarbeit aller Mitarbeiter.“

Vita

- Studium in Ulm, Essen und Aachen
- Seit 2005 Ästhetische Eingriffe in einer Privatpraxis in Bochum
- Kommissarische Chefärztin des Klinikums Lüdenscheid 2015 und 2018
- Seit 2019 Leitende Ärztin für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie/Handchirurgie der Sportklinik Hellersen
- Seit 2020 Ärztliche Direktorin und Chefärztin an der Sportklinik Hellersen

3 Fragen an

Dr. Petra Scheffer

Ärztliche Direktorin und Chefärztin an der Sportklinik Hellersen



Was schätzen Sie besonders an der Sportklinik Hellersen?

Dr. med. Petra Scheffer: Die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft aller Mitarbeiter. Zudem war ich zu Beginn meiner Tätigkeit hier in Hellersen überrascht, wie weit der Bekanntheitsgrad der Sportklinik tatsächlich reicht und das Patienten eine Anfahrt von 200–300 Kilometer oder sogar weiter nicht scheuen. Die hohe medizinische Kompetenz, die von extern bekannt und anerkannt ist, spiegelt sich auch intern wieder.

In keinem anderen Krankenhaus habe ich diese Bereitschaft erlebt, dass sich so viele Mitarbeiter im eigenen Haus behandeln und operieren lassen, wie in unserem. Ich freue mich, dass sich die Menschen bei uns fachlich wie emotional gut aufgehoben fühlen.

Wo soll die Reise der Klinik hingehen bzw. wo sehen Sie die Klinik in fünf Jahren?

Dr. med. Petra Scheffer: In fünf Jahren sehe ich vor allem die Digitalisierung abgeschlossen, damit der Verwaltungsaufwand durch unnötige Ausdrucke, Kopien und Scansvorgänge deutlich verringert wird. So sollen auch Angaben über z. B. Vorerkrankungen durch den Patienten auf Papier an mehreren Stellen entfallen. Dadurch werden Prozesse verkürzt und beschleunigt. Der Patient hat die Möglichkeit z. B. digital zu unterschreiben oder in einer Videopprechstunde beraten zu werden.



Wie sehen Sie die Pläne des Landes NRW bezüglich der Krankenhauslandschaft und den Spezialisierungen?

Dr. med. Petra Scheffer: Bisher wurde nach Betten in der Krankenhauslandschaft geplant und nicht nach Leistung. Dies soll sich jetzt ändern. Bisher steht nur das Grundgerüst der Planung, frühestens 2022 wird sich zeigen, welche konkreten Auswirkungen es auf die einzelnen Krankenhäuser haben wird. Da wir in der Sportklinik Hellersen einen sehr hohen Spezialisierungsgrad mit entsprechend hohen Fallzahlen haben, sowie die Vorgaben von Personal und technischer Ausstattung erreichen werden, sehe ich uns ganz klar als eine Spezialklinik, die im neuen Krankenhausplan gefördert wird. Uns wird die Planung mit mehr Bedarfsorientierung als auch Qualitäts- und Patientenorientierung zugutekommen.





„Als Ärztliche Direktorin stehe ich für eine effiziente Symbiose von innovativer Patientenversorgung und die gleichzeitige Wahrung der guten Arbeitsbedingungen und Förderung der Zusammenarbeit aller Mitarbeiter.“

Dr. Petra Scheffer
Ärztliche Direktorin und Chefärztin der Sportklinik Hellersen

Aus dem Leben

Patient und Jongleur Markus Lenze

Die Hand – ein multifunktionales Kunstwerk der Evolution

01
21

Hellersen Insight

Die Hände des Menschen sind sowohl ein Kunstwerk der Natur als auch ein äußerst kompliziertes Konstrukt mit 27 Knochen, 40 Muskeln und unzähligen Nerven. In ihr befindet sich ein dicht beieinander liegendes System aus Sehnen, Nerven und Gefäßen. Kleinste Veränderungen oder Verletzungen können daher bereits deutliche Einschränkungen und Beschwerden bedeuten.



Jongleur Markus Lenze nach Handgelenk-OP wieder am Ball

Durch eine Hand-Operation in der Handchirurgie der Sportklinik Hellersen kann Markus Lenze sein Hobby wieder ausüben. Und auch deutlich schneller, als er ursprünglich dachte.

Markus Lenze ist als Vereinsmitglied von Clowns and Company e.V. ein bekanntes Gesicht im Märkischen Kreis. Jonglieren und Feuershows im Verein gehören zu seinem Metier. Vor rund 28 Jahren hat der hauptberufliche Bankier begonnen zu jonglieren, Clowns and Company e.V. kam vor etwa drei Jahren hinzu. Hierdurch wurde er auch Teil des Feuerspektakels des Vereins.

Schmerzen im rechten Handgelenk schränkten sein Hobby in den letzten Monaten ein. Vor allem bei Drehbewegungen und Belastungen traten diese

Schmerzen immer wieder auf. So kam Markus Lenze Anfang des Jahres mit dem Verdacht auf eine Verletzung am Diskus des Handgelenks zu Dr. Petra Scheffer. Als diese dann eine Arthroskopie – eine Gelenkspiegelung – zur Untersuchung vornahm, stellte die erfahrene Chefärztin fest, dass sich der ursprüngliche Verdacht durch das MRT nicht bestätigte, sondern stattdessen ein Bänderriss zwischen zwei Handwurzelknochen (Lunatum = Mondbein und Triquetrum = Dreiecksbein) vorlag.

„Bandrupturen am Handgelenk sind im MRT nicht immer erkennbar, da es falsch negative Ergebnisse gibt. Das war auch hier der Fall. Erst durch die

„Ich habe mein Hobby wirklich vermisst und bin froh, dass ich es so schnell wieder aufnehmen konnte.“

Markus Lenze

Arthroskopie haben wir die Verletzung erkennen können“, erklärt die Chefarztin. Es sei nicht selten, dass ein Bänderriss an dieser Stelle möglicherweise erst nach Jahren entdeckt werde. Die Folge sei dann auf lange Sicht eine Arthrose. Wenn das Band nicht genäht oder rekonstruiert wird, gehe das Gefüge kaputt – wie bei Zahnrädern, die nicht mehr richtig ineinandergreifen. Dann reibt sich der Knorpel immer weiter auf, bis dieser zerstört ist und zum Schluss Knochen auf Knochen reibt – so entsteht eine ausgedehnte Arthrose.

Im Fall von Markus Lenze hat der Riss zum Glück noch nicht zu weiteren Schäden an den Knorpeloberflächen geführt. Das gerissene Band war allerdings zwischen den beiden Knochen aufgerieben, sodass dieses nicht mehr direkt genäht werden konnte. Es wurde daher durch ein Sehnentransplantat des Handgelenks ersetzt und damit rekonstruiert.

„Diese Sehne hat keine große Funktion mehr, da sie ein Überbleibsel der menschlichen Entwicklung ist. Bei 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung ist diese Sehne sehr dünn oder fehlt komplett. Daher wird sie in der Handchirurgie gerne als Transplantat benutzt“, erklärt Dr. Scheffer.

Die Operation ist gut verlaufen und die Heilung setzte schnell ein. „Nach der OP im Februar habe ich im Mai angefangen, mein Handgelenk wieder leicht zu belasten und mich mit Unterstützung der Physiothe-



rapie in der Sportklinik Hellersen langsam herantastet. Das Ergebnis war ein schneller Therapieerfolg. Die Beweglichkeit kam sogar schneller wieder, als ich erwartet hätte. Ich bin jetzt bei einer Beweglichkeit von 95 bis 98 Prozent“, sagt Markus Lenze. Die ersten Auftritte hat er bereits wieder gegeben – zum Beispiel bei der Veranstaltung „Wire on Fire“ im Drahtmuseum in Altena. „Ich habe mein Hobby wirklich vermisst und bin froh, dass ich es so schnell wieder aufnehmen konnte“, sagt Markus Lenze.



Dr. Petra Scheffer

Chefarztin für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie/Handchirurgie

Behandlungsschwerpunkte

Handchirurgie

- Knochenbrüche und Gelenkverrenkungen
- Rheumachirurgie
- Arthrotherapien
- Arthroskopische Verfahren
- Angeborene Fehlbildungen

Plastische und Rekonstruktive Chirurgie

- Wiederherstellungsoperationen auch nach Gewichtsverlust
- Tumorchirurgie
- Konservative und operative Narbentherapie
- Lipödemtherapie
- Lymphchirurgie mit Transplantation oder Lymphovenöse Anastomosen

Ästhetische Chirurgie

- Botox- und Hyaluronsäure-Behandlungen
- Fadenlift
- PRP-Plasma „Vampirlift“
- Eigenfettbehandlung
- Straffungsoperationen
- Fettabsaugung
- Brustverkleinerung und -straffung
- Brustvergrößerung mit Implantat oder Eigenfett
- Haartransplantation

Aus dem Fachbereich

Spezielle Schmerzmedizin

Die letzte Hoffnung für Austherapierte

Zwei Jahre Spezielle Schmerzmedizin Hellersen



„Ein Wechsel bietet
oft ungeahnte positive
Perspektiven.“

Dr. Wolfgang Welke
Chefarzt Spezielle Schmerzmedizin

Es ist bereits zwei Jahre her, doch für Dr. Wolfgang Welke ist es, als wäre es gestern gewesen. So gut kann er sich an diesen Tag erinnern, an dem Sportklinik Vorstand Dirk Burghaus ihn anrief und anbot, dem Team der Schmerzmedizin aus Letmathe eine neue Heimat zu geben. Es war wie eine Erlösung. Nach dem kräftezehrenden Kampf um den Erhalt des Marienhospitals in Letmathe, in der die Schmerzambulanz damals noch beheimatet war, sollte sie in der Sportklinik Hellersen einen Neuanfang wagen. So war über die kurzfristige Schließung des Marienhospitals hinaus die Versorgung der Schmerzpatienten im Märkischen Kreis sichergestellt.

Dr. Wolfgang Welke und Vorstand Dirk Burghaus waren sich schnell einig: Hier könnte eine für beide Seiten erfolgreiche Zusammenarbeit entstehen. Der Chefarzt für Spezielle Schmerzmedizin und sein Team wechselten fast geschlossen zur Sportklinik Hellersen in die großzügig gestalteten neuen Räumlichkeiten. Die Arbeit in der Schmerzambulanz,

Schmerzstation und der OP-Betrieb wurden mit vollem Erfolg in bewährter Tradition weitergeführt.

Aufgrund der Schließung des Marienhospitals Letmathe musste damals alles schnell gehen. Die Schmerzpatienten mussten dringend weiterbehandelt werden. So war es für alle Beteiligten ein

Glück, dass der Umzug reibungslos zum 1. November 2019 über die Bühne lief. Besonders freut den Chefarzt: „Fast alle Mitarbeiter meiner früheren Klinik – sowohl aus dem Bereich Pflege als auch die Ärzte – sind mir in die Sportklinik gefolgt.“ Ebenso der Großteil seiner vorherigen Patienten. Basierend auf der langjährigen Erfahrung in Letmathe ist in Lüdenscheid ein Versorgungszentrum für Schmerzmedizin für den gesamten Märkischen Kreis und darüber hinaus entstanden. Die Patienten kommen aus ganz Deutschland – und auch Sportler profitieren von dem erweiterten Angebot der Sportklinik. Die erste Patientin in der Sportklinik Hellersen war eine Behindertensportlerin aus dem Olympiakader mit chronischen Schmerzen, die eine Schmerzpumpe erhielt. Dabei wird eine Pumpe implantiert, die das Schmerzmittel direkt an die entsprechende Stelle abgibt.

„Ein Wechsel bietet oft ungeahnte positive Perspektiven“, lautet das Resümee von Dr. Welke. Die Sportklinik verfügt mit der Übernahme der Letmather Schmerzlinik nicht nur über eine KV Schmerzambulanz, sondern konnte auch ihr bisheriges Spektrum der Schmerztherapie erweitern. Dazu zählen unter anderem die Therapie mit implantierbaren Medikamentenpumpen, Neurostimulation für Nervenschmerz (eine Elektrode im Wirbelkanal sorgt durch Stimulation für Linderung der Schmerzen),

01
|
21
Hellersen. InSight

Behandlungen von Vernarbungen im Wirbelkanal mittels Epiduroskopie sowie Therapien mit Cannabinoiden und anderen modernen Schmerzmitteln. Die Behandlungsmethode „Hochfrequenzstimulation“, die erst vor rund drei Jahren in der Schmerzlinik Letmathe eingeführt wurde, konnte in Hellersen intensiviert werden. Sie wird zum Beispiel zur Linderung von chronischen Rückenschmerzen eingesetzt.

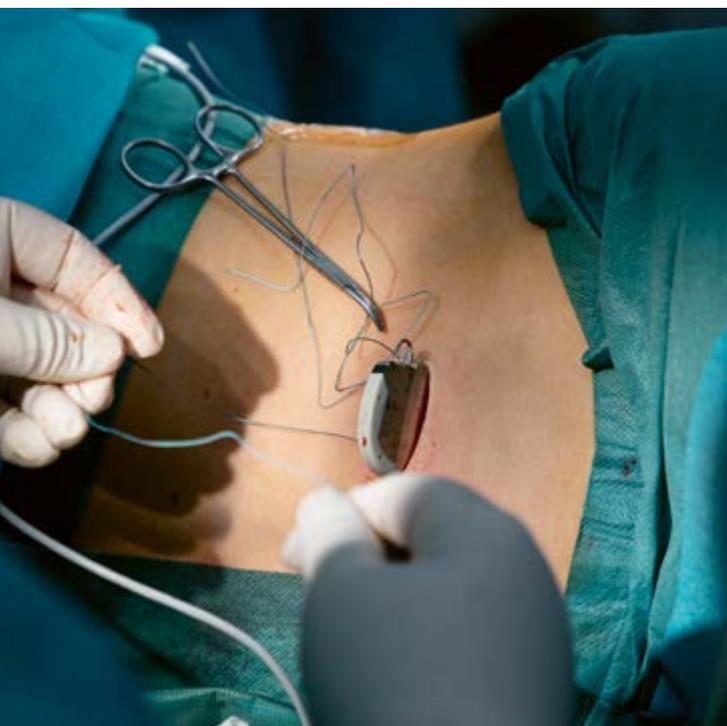
Zudem hat Dr. Welke die Multimodale Schmerztherapie von Dr. Ralph Spintge, der im April 2020 in den Ruhestand verabschiedet wurde, übernommen und freut sich darüber, dass diese Therapieform in der Sportklinik durch Physiotherapie und Sportmedizin noch umfangreicher betrieben werden kann, als es in Letmathe möglich war.

„Wir waren vom Konzept der Schmerzlinik und Dr. Welke überzeugt und manchmal muss man im Leben einfach eine gute Gelegenheit nutzen“.

Dirk Burghaus
Vorstand Sportklinik Hellersen



Abbildung eines externen Stimulators eines Schmerzschrittmachers



Platzierung eines Schmerzschrittmachers in der Bauchhauttasche eines Patienten

Wichtiger Bestandteil von Dr. Welkes Spektrum sind nach wie vor die Tumorschmerztherapie und die Behandlung therapieresistenter Schmerzen. Dazu arbeitet der Chefarzt seit langer Zeit mit dem Schmerzmittel Ziconotid – dem Gift der Kegelschnecke. Dieses wird über eine implantierte Pumpe abgegeben und ist etwa 1000-fach stärker als Morphium.

In der Sportklinik Hellersen hat seine Abteilung eine sehr gute neue Heimat gefunden, wie Dr. Welke findet. Darüber freut sich auch Vorstand Dirk Burghaus. „Wir waren vom Konzept der Schmerzklinik und Dr. Welke überzeugt und manchmal muss man im Leben einfach eine gute Gelegenheit nutzen. Die Schmerzklinik hat sich hervorragend in die Sportklinik integriert. Der gute Zulauf spricht für sich und die Ergebnisse sind sehr erfreulich. Mit Dr. Welke und seinem Team konnten wir einen erfahrenen Schmerzmediziner mit fast allen altbewährten Mitarbeitern gewinnen. Die Sportklinik ist dadurch für die Zukunft noch besser aufgestellt“, erklärt dieser. Die Spezielle Schmerzmedizin ist zudem eine sinnvolle Ergänzung für Orthopäden, Wirbelsäulenchirurgen, Traumatologen, konservative Orthopäden sowie Neurochirurgen.



Dr. Wolfgang Welke
Chefarzt Spezielle Schmerzmedizin

Schmerzmedizin Hellersen

Starke chronische Schmerzen können die Lebensqualität gravierend einschränken. Das Zentrum für Spezielle Schmerzmedizin hat ein weites Behandlungsspektrum und ist oft die letzte Hoffnung für Betroffene, wenn sie an anderen Stellen bereits als austerapiert gelten. Chefarzt Dr. Welke und sein Team behandeln Patienten mit Kopf- und Gesichtsschmerzen (z. B. Trigeminusschmerz, Cluster-Kopfschmerzen), Narbenschmerzen nach der OP, Komplex Regionales Schmerzsyndrom sowie Phantom- und Stumpfschmerzen.

Weitere Behandlungsschwerpunkte sind Schmerzzustände nach Wirbelsäulen-, Bandscheiben-, Tumor- und Dekompressionsoperationen sowie bei Spinalkanalverengungen. Neben der Multimodalen Schmerztherapie werden auch interdisziplinäre fachorthopädische, neurochirurgische sowie neurologische Mitbetreuung und spezielle Verfahren der Schmerzmedizin, wie die Epiduroscopie und die Hochfrequenzstimulation, angeboten.

Behandlungsschwerpunkte

- Multimodale Schmerztherapie
- Neurostimulation
- Implantation von Medikamentenpumpen und Schmerzschrittmachern
- Therapie mit Ziconotid
- Epiduroscopie
- Kopf- und Gesichtsschmerzen
- Phantom- und Stumpfschmerzen



Zertifiziertes Qualitätsmanagement im Geltungsbereich Zentrum für Spezielle Schmerzmedizin nach Anforderungen der internationalen Norm DIN EN ISO 9001:2015

Ausblick

Wir denken Klinik neu

Die Zukunft beginnt jetzt

In der Sportklinik Hellersen hat sich in dem vergangenen Jahr viel getan und auch das Gesundheitswesen befindet sich derzeit in einem Umbruch. Es wird immer deutlicher, dass ein professionelles Management auch in Krankenhäusern zunehmend Einzug findet und medizinische Einrichtungen profitabel sein können und müssen.



Dirk Burghaus, Vorstand der Sportklinik Hellersen seit 2017

Während früher die Leitungen der Einrichtungen in der Regel Ärzten oblagen, löst ein professionelles kaufmännisches Management dieses Modell mehr und mehr ab. Dies zeigt die Geschichte der Sportklinik sehr deutlich.

Um ökonomisch professionell aufgestellt zu sein und gleichzeitig den Patienten eine medizinische Behandlung auf Spitzenniveau zu bieten, wurde das medizinische Angebot deutlich erweitert, das Profil geschärft und die Digitalisierung in allen Bereichen vorangetrieben.

Wichtig ist dabei, die gesamte Klinik dem Fortschritt zu unterziehen. Digitalisierung funktioniert nur komplett und nicht mit Insellösungen. Man benötigt für den Erfolg Innovationstreiber, die dann den weiteren Betrieb mitziehen und von den Vorteilen überzeugen. Diesen Weg des Change Managements, der permanenten Erneuerung und Digitalisierung werden wir weiter mit einer positiven Veränderungskultur begleiten, etablieren und festigen.

Mit dem Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) soll im Gesundheitswesen der technische Fortschritt vorangetrieben werden. Dieses Ziel verfolgen wir seit Jahren und es ist für uns kein einzelnes Ziel, sondern ein immer wählender Prozess. Dieser Prozess der Digitalisierung darf kein Selbstzweck sein, sondern muss täglich den Arbeitsalltag erleichtern und mehr Zeit für die Patientenversorgung schaffen. Daran arbeiten wir mit unserem #TeamHellersen jeden Tag – mit vollem Einsatz für unsere Patienten.

Zielgruppenorientierte Kommunikation und Dokumentation wird bei uns intern und extern perspektivisch noch weiter forciert. Das KHZG unterstützt dabei – auch wenn die Unterstützung bei Weitem nicht die Kosten deckt und der Bürokratieaufwand viel zu hoch ist, wurde durch den Gesetzgeber der richtige Weg eingeschlagen.

Unsere Devise lautet: Wir investieren in unsere Patienten, indem wir auf dem neusten Stand bleiben. Untermuert wird das durch die Zusammenarbeit im #TeamHellersen. Als fachbereichsübergreifende Einheit bietet das Team dem Patienten die geballte Spitzenleistung – sowohl medizinisch als auch menschlich. Wichtige Schlüsselpunkte waren und sind dabei auch in der Zukunft unserer Spezialklinik: Vertrauen, Orientierung und Verlässlichkeit. ■

Wir denken
Klinik neu.

Die Zukunft beginnt jetzt.



Wir gemeinsam.

#TeamHellersen